

r-Pigments!

ITTEL.

weckentsprechend und in allen beliebigen ist ungemein leicht, der Färbungsoperation

sslich des nachwach-reinen Haaröles bedie-II. bezeichnet, gefüllt, wie die zur Operation (939-1,10)

Zukovits.

ssmann, Debreczin: Felegyháza: S. M. a und Anton Janky. emet: Georg Marko-essler, Makó: Sam. ka, Oravitza: Julius ch. v. Kovács, Apoth. et Jacob Tury.

nt.

igkeit auf hierortigem Selbstnamenspflichtung kaufen eines Viertelung einer besonderen meinen hochgeschätzten s mir bisher gültig als ich hiedurch in mliches Gebahren die bekräftigt wurde.

bedürten Kunden dieses hten Stolze erfüllte, rden, von jugend-ndem es auch in Zu-llen Anforderungen, e, sowohl durch aus-ältige Auswahl der

ob.

Wodewaren-Handlung ne, Hauptplatz,

it!

afisches

en der Arena-

Abends zur Schau

ge Dauer der Aus-

Nov.	4. Nov.	Waars	Geld	Waars
0	36.75	37.00	37.25	
5	22.75	22.25	22.50	
0	22.00	21.50	22.00	
0	15.25	15.00	15.75	

0	103.20	103.00	103.10
0 <td>103.30 <td>103.10</td> <td>103.20</td> </td>	103.30 <td>103.10</td> <td>103.20</td>	103.10	103.20
0 <td>91.25</td> <td>91.00</td> <td>91.15</td>	91.25	91.00	91.15
0 <td>122.60</td> <td>122.65</td> <td>122.75</td>	122.60	122.65	122.75
0 <td>48.10</td> <td>49.35</td> <td>49.45</td>	48.10	49.35	49.45

75	16.75	16.76	16.76
52 <td>5.84</td> <td>5.82</td> <td>5.83</td>	5.84	5.82	5.83
52 <td>5.82</td> <td>5.82</td> <td>5.83</td>	5.82	5.82	5.83
74 <td>9.76</td> <td>9.75</td> <td>9.76</td>	9.76	9.75	9.76
04 <td>17.06</td> <td>17.00</td> <td>17.06</td>	17.06	17.00	17.06
03 <td>10.05</td> <td>10.03</td> <td>10.06</td>	10.05	10.03	10.06
24 <td>10.28</td> <td>10.24</td> <td>10.28</td>	10.28	10.24	10.28
24 <td>12.28</td> <td>12.24</td> <td>12.28</td>	12.28	12.24	12.28
	1.83	1.81	1.82
50	121.80	121.50	122.00

6-5 pCt  
5 pCt.  
121.75-122.62

ichen Netz-Baucc.

Pränumerations-Preise.

Für Arab:	Mit Postversendung:
10 J. - 12 J.	12 J.
5 J. - 6 J.	6 J.
2 J. - 3 J.	3 J.

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

# Krader Zeitung.

Redaction:  
im Winkler'schen Neugebäude. 1. Stod.  
Expeditions- u. Insertions-Bureau  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
Für das Ausland übernehmen Aufträge für  
Insertate die Herren Haafenstein & Bogler in  
Hamburg-Altona, Otto Molien in Frankfurt a.M.  
und A. Schulz & Comp. in Leipzig.  
Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Nro. 285.

Sonntag den 9. November 1862.

XI. Jahrgang.

## Die Ausgleichs-Projecte.

**Buda-Pest, 7. November.** Wenn man den Aeußerungen der Tagespresse in neuester Zeit mit einer etwas größeren Aufmerksamkeit folgt und alles das, was über Ungarn und die sogenannte ungarische Frage geschrieben wird, nach Ursprung und daran zu knüpfender Consequenz genau in Betracht zieht, da muß man unbedingt zu der Ueberzeugung kommen, daß es vor Allem in dieser so wichtigen Angelegenheit auf beiden Seiten an der nothwendigen Klarheit der Auffassung zu fehlen scheint und von diesem Gesichtspuncte ausgehend, muß ich gestehen, daß Herr v. Schmerling nicht so ganz Unrecht hatte, als er sich unlängst im Finanz-Ausschuß über Ungarn aussprach, wenigleich er die gesprochenen Worte wohl in anderer Richtung gemeint hatte, wie ich mir erlaube sie anzulegen. Es gibt meiner Meinung nach viel zu viel Aerzte, die sich berufen glauben, an unserer Krankheit herumdoctern zu dürfen. Der Eine folgt diesem, der Andere jenem Zweck, blickt man der Sache auf den Grund, so sind es doch immer — Privatwede, sehr oft ein bürgerliches Stückchen Eitelkeit, was befriedigt werden soll. Es möchte ein Jeder gern ein kleiner Deák an Einfluß sein! als ob man sich das Vertrauen einer Nation durch irgend eine armselige Broschüre oder einen Zeitungsartikel erwerben könnte. Deak wäre nie Deak geworden, wenn er nicht ein ganzes, des höchsten Vertrauens würdiges Leben hinter sich hätte, wenn sein Patriotismus wie sein Character dieses ganze Leben hindurch nicht als ein blankes Spiegelbild vor der Nation dastände. Man kann als Parteiführer plötzlich aufstehen und durch Energie des Geistes oder Macht der Initiative Aufsehen machen, aber um der Vertrauensmann einer ganzen Nation zu werden, dazu gehört doch wohl mehr. Doch dies nur so nebenbei.

In den mir bisher vorgekommenen massenhaften Ausgleichs-Projecten vermiße ich, und muß dabei Herrn von Schmerling Recht geben, die eigentliche Basis und begriffe es nur zu sehr, wenn Niemand diese Projecte adoptiren will. Meiner Ansicht nach schweben alle in der Luft. Da wird entweder nach Rechts oder nach Links hin cofectirt, wie es eben die persönlichen Beziehungen oder Sympathien erfordern; wie Kraut und Rüben werden die Herren Alles durcheinander, und wenn man denn daran gehen will, das Material zu sichten, da muß man sich leider überzeugen, daß es an einer vernünftigen Basis zur Verwendung desselben fehlt.

Es dürfte heute wohl kaum mehr in Ungarn einen Menschen geben, der einen Ausgleich der Differenzen, eine Beendigung des dem Lande d. h. nicht allein Ungarn, sondern der ganzen Monarchie verderblichen Zustandes nicht wünschen sollte. Ebenso wenig kann es noch Menschen geben, die die Beendigung dieser Zustände von anderen Factoren erwarten sollten, als die in der gemeinsamen Monarchie zu finden sind; kurz und gut, die Monarchie, unum et indivisible, so wie das Gesetz sie geschaffen, muß unantastbar sein und bleiben, wie der Thron. Dies ist einer der wesentlichen Ecksteine für das Fundament des Ausgleichs.

Haben wir nun anerkannt, daß die Monarchie wie der Thron unantastbar bleiben müssen, wollen wir dem Gesetz vollständig Genüge leisten, so ist natürlich auch die nächste Consequenz, daß man anerkenne, es gebe in der gemeinsamen Monarchie und um den gemeinsamen Thron herum auch Interessen, welche allen Theilen der Monarchie gemeinsam sind und bleiben, so lange man eben nicht an dem Bestand der gemeinsamen Monarchie und des gemeinsamen Thrones rütteln, deren Lebens-Elemente untergraben will. Dies, so will uns bedünken, ist der zweite Eckstein im Fundament des Ausgleichs, und dürften in diesen beiden Theilen alle wahren Patrioten, welche immer politischen Richtung sie sonst auch angehören mögen, übereinstimmen.

Nehmen wir nun als dritten Grundpfeiler des Ausgleichs das Gesetz, welches die gemeinsame Monarchie und den gemeinsamen Thron geschaffen und als vierten das Wort des gemeinsamen Monarchen, mittelst welchem die verfassungsmäßige Regierungsform allen Theilen der Monarchie gesichert wurde, so haben wir eine Basis, auf welcher der Ausgleich leicht und sicher vollzogen werden kann. Diese Basis, die einzige, die im Gesetz denkbar ist, muß unser Aller Streben sein und alles Abtenden davon führt, welchen Weg man auch einschlägt, nicht zum Guten. Wenn ich nun so die mancherlei mir zu Gesicht gekommenen Ausgleichs-Projecte einer näheren Würdigung unterzog, so erkannte ich gerne wohl den guten Willen, etwas zum großen Werke der Verständigung beizutragen, aller alle Mühe und Sorgfalt erlittenen mir vergeblich, denn es fehlte den Projecten die gesunde Basis. Ebenso wenig wie ein Baumeister mit dem ersten Stockwerk den Bau eines Hauses beginnen kann, ebenso wenig können die Bauten am Ausgleich unserer politischen Differenzen mit etwas anderem als dem Fundamente begonnen werden. Will also die Nation ein ehrliches Zeugniß ihres guten Willens abgeben, so erkläre sie durch den Mund ihrer besten Männer, sie erkenne die Untheilbarkeit und Unantastbarkeit der Monarchie und Krone, sowie die daraus hervorgehenden gemeinsamen Interessen an; die Regierung aber bekenne sich zu dem Gesetz, welches die Monarchie geschaffen, so wie zu dem Grundsatz, daß in dieser Monarchie constitutionell regiert werden solle, beide Theile mögen dann aber nicht vor den logischen, natürlichen

Consequenzen dieser Erklärung zurückweichen und die Basis für den Ausgleich ist gegeben. Ehe dies aber nicht geschehen, sind alle andern Versuche vergebens. Mör.

**B. Pest, 7. November.** Die ganze Atmosphäre ist heute mit Nachrichten über die bevorstehenden und bereits in Scene gesetzten Ausgleichsprojecte geschwängert und wir wären wohl in der Lage, manches über dieselben berichten zu können, müssen aber besorgen, damit den Zorn unseres geehrten Herrn Collegen zu erregen, oder ihm wohl gar die Vertheiligung an der „Krader Ztg.“ zu vermeiden. Und dies sei ferne von uns. Wir haben im Verlauf der Jahre unserer Mitarbeiterchaft an diesem Blatte schon manches neue Gesicht hier austauschen sehen; haben uns am Glanze eines jeden unter denselben erfreut und nur bedauert, daß sie Meteoren gleich bald wieder verschwanden. Wir wollen hoffen und wünschen, daß wir es diesmal mit einem Fixstern zu thun haben. Vielleicht wird man es uns nicht verargen, wenn wir vor der Hand unserm uns so plötzlich octroyirten Herrn Collegen die Sorge überlassen, wie er über die Berge der Situation hinwegkomme, wie er alle entgegenstehenden Hindernisse beseitige; für uns wird der Arbeit noch immer genug übrig bleiben, auch ohne daß wir das gewisse Faß der Danaiden mit anzufüllen trachten.

Wenn wir nun, befreit von der „häuslichen Sorge“ unsern Blick weit über die Grenzen des Landes hinaus schweifen lassen, so erblicken wir am fernen Horizont einen schwarzen Punkt, der uns mit Besorgniß erfüllt. Es ist dies die griechische Frage, aus welcher sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch ein Weiteres entwickeln dürfte. Heute singt man noch von der vollständig unblutigen Revolution, mittelst welcher man den König Otto seines Thrones beraube; aber schon regen sich finstere Gewalten, bereit in das kleine Königreich die Anarchie zu tragen. Es liegt unserer Meinung nach im Interesse von ganz Europa, daß dieser neue Herd der Revolution nicht Flammen auslodern lasse, die einen großen Weltbrand herbeiführen könnten. In England fühlt man dies sehr wohl, aber wird nicht Frankreich durch seine Affinitäten, während es selbst vorgibt, mit England Hand in Hand zu gehen, das Feuer schüren lassen? Wird Rußland nicht alles Mögliche ausbieten, um das Interregnum in die Länge zu ziehen? Was aus der Geschichte werden soll, ist heute noch eine sehr große Frage und sehr wohl wird man daran thun, wenn man sich nicht einer allzu-großen Sicherheit hingibt. Besonders scheint diese Behutsamkeit für die österreichischen Staatsmänner geboten zu sein. Das Organ der jetzt in Paris herrschenden Postpartei, der „France“, lobt Oesterreich gar zu sehr, ist zu entzückt von seinen gegenwärtigen Zuständen, als daß man sich nicht unwillkürlich an das sanfte Streicheln einer Kagenpfote erinnern sollte.

Herr v. Lagueronniere hat schon bei andern Gelegenheiten und in andern Journalen in ähnlicher Weise von Oesterreich gesprochen und dann mit derselben Feder gegen dasselbe Oesterreich gewirkt. Das Lob aus solchem Munde ist zu verdächtig, wir wenigstens würden dasselbe niemals ernsthaft, sondern für ein sicheres Zeichen etwa verführter Einschläferung nehmen. Es muß Frankreich in diesem Augenblicke Alles daran liegen, Oesterreich von England fern zu halten, und nicht unrichtig argumentirt man, wenn Oesterreich sich nicht von Frankreich direct bedroht sehe, so werde es sich auch nicht beissen, ein Bündniß mit England, wovon neuerer Zeit viel gesprochen wurde, abzuschließen. Auch die gewisse Depesche des Herrn Drouin de l'Ényz nach Turin halten wir für ein geschicktes Fächerstückchen, um etwaige Einverständnisse in der orientalischen Politik zu maskiren. Vielleicht wird man uns vorwerfen, daß wir zu schwarz sehen; dies ist möglich, aber wir haben durch eifriges Studium der Winkelszüge der napoleonischen Politik uns überzeugen gelernt, daß wir bei aller Schwarzseherei gewöhnlich das Richtige trafen. Wenn Oesterreich von Frankreich, welches nach wie vor seinem ärgsten Feinde zur Seite steht, Gutes erwartet, so ist es von einem beklagenswerthen Irrthume befangen. Man sucht dem Doppelpaar zu schaden, wo und wie immer man kann; er möge seine Fänge nur nicht binden lassen, wer weiß, wie bald er der ganzen Schärfe derselben bedarf.

Der gegenwärtig laufende Markt ist so armelig wie nur möglich; es ist ein wahrer Jammer darum. Abends um 6 Uhr sperren die Großhändler, um wenigstens Gas zu ersparen, die Gewölbe, während sie sonst im Markt gewöhnt waren, bis nach Mitternacht zu arbeiten. Die guten Leute lernen jetzt den Werth der Ruhe kennen.

## Ein Rückblick auf die neueste griechische Geschichte.

Die „Den.-Ztg.“ brachte jüngst nachstehenden kurzen Abriss der griechischen Geschichte seit 1827, welcher zur Erläuterung und zur Erklärung der jüngsten Ereignisse einen Beitrag liefern dürfte.

Im Jahre 1827 wurde Graf Capo d'Istria, wäsend er sich in Paris befand, auf sieben Jahre zum Präsidenten der griechischen Republik gewählt. Man glaubte allgemein, er würde bei der Rückkehr in sein Vaterland Friede und Ordnung daselbst einführen. Aber die revolutionäre Partei hatte es anders beschloffen und am 9. October 1831 wurde der Präsident als Tyrann ermordet. Hierauf brach der

Bürgerkrieg aus, der ein Regiment im Gefolge hatte, das weit schlimmer war als das türkische. Da unterzeichnete am 7. März 1832 Frankreich, England, Rußland und Baiern einen Tractat, welcher den Prinzen Otto zum König von Griechenland bestimmte, und da derselbe erst 18 Jahre alt war, festsetzte, daß eine Regentenschaft bis zu seiner Großjährigkeit die Regierung führen sollte. Am 18. August erwählte dann die griechische Nationalversammlung einstimmig denselben Prinzen Otto zum König, welcher heute flüchtig ist. Der Bürgerkrieg dauerte indes noch immer fort, als am 30. Januar Prinz Otto mit der Regentenschaft vor Nauplia ankam. Ein bairisches Militärcorps von 3500 Mann war ihm vorausgegangen. Die zerrütteten Zustände des Landes zwangen die Regentenschaft ein energisches Regiment zu führen, um Ordnung in das wüste Chaos zu bringen. Die bairischen Soldaten wurden vorzugsweise dazu verwendet, das Land von den Räuberbanden zu säubern. Doch folgten wir der weiteren Aufzählung der Thaten in dem genannten Journale:

1834 im März: Entdeckung einer Verschwörung, welche die Regentenschaft stürzen wollte. — 1835 am 1. Juni: König Otto wird majoren, die Regentchaft tritt zurück. — 1836: Krieg gegen die Räuberbanden, die sich neu gebildet. — 1837: Vermählung des Königs. Entdeckung einer Verschwörung der (Philortodogen) Rechtgläubigen. — 1840: Aufstände und Geschrei: Hinaus mit dem Barbaren. Der Barbar aber war der einstimmig gewählte König. — 1841: Neue Aufstände. Geschrei gegen die Fremden. — 1842: Man will den König zum griechischen Cultus befehlen. — 1843: Ausbruch einer Revolution zu Athen. Der König wird genöthigt seine Minister zu entlassen und ein sogenanntes nationales Ministerium zu bilden. Die griechische Nationalversammlung beräth über eine neue Constitution. — 1844, 29. März: Der König beschwört dieselbe. — 11. April: Es entsteht neue Zwietracht und das nationale Ministerium muß abtanden. Revolution in Hydra und in der Maina. — Juni: Insurrection in Akarnanien mit Orivas an der Spitze. — 23. Juni: Aufstand in Athen. — Juli: Neue Wahlen, Gewaltthätigkeiten und Mordthaten. — 24. August: Arge Unruhen in Athen. Neues Ministerium, immer noch Aufständische und Räuber. — 1845: Neue Veränderungen an der Verfassung. Einmischung Englands und Rußlands. — 1846: Ministerveränderungen, Fortbauer des Räuberwesens. — 1847: Ministerkrise, Auflösung der Kammer, zwei Aufstände. — 1848: Neues Ministerium, Amnestie, Anarchie und Aufstand. — 1849: Neues Ministerium, neue Aufstände. — 1850: 11. Januar: Die englische Flotte erscheint im Pyräus. England verlangt 800,000 Drachmen Entschädigung für Verluste englischer Unterthanen. — 1. Sept. Ermordung des Ministers Korfiakis. — 1851: Neues Ministerium, neue Wahlen, neue Unruhen, immer noch Räuberwesen. — 1852: Verschwörung, welche die Abschaffung der Verfassung und die Ermordung des Königs zum Zwecke hat. — 1853: Neue Verschwörung aus Anlaß der russisch-türkischen Verwicklungen. — 1854: Ausbruch eines Aufstandes mit dem Feldgeschrei: „Das griechische Reich, die Vereinigung aller Griechen oder Tod!“ („Rom oder Tod!“) — 1855: Englisch-französische Besetzung des Landes aus Anlaß des orientalischen Krieges. — 1856 bis 1859: Immer wieder neue Unruhen, neue Unordnungen und Ministerkrisen. — 1861 bis 1862: Neue Verschwörungen. Ruf: „Es lebe Garibaldi!“ Attentat auf die Königin. Aufstand in Nauplia etc.

(Zur Lösung der griechischen Frage.) Mittheilungen, — schreibt die „Wiener Post“ — die wir von guter Seite erhalten, bereiten darauf vor, daß die griechische Frage binnen einiger Zeit Verhältnisse annehmen dürfte, welche sowohl was die gewünschte Localisirung derselben, als auch das angebliche Einvernehmen der Schutzmächte über dieselbe anbelangt, kaum den diesfalls bisher gehegten Erwartungen entsprechen werden. Sicherem Vernehmen nach sind in diesem Augenblicke größere Besorgnisse denn je vor einer Catastrophe in den türkischen Grenzprovinzen Epirus und Thessalien vorhanden, welche mit einem Schläge den Character der griechischen Frage sehr bedeutend zu alteriren geeignet wäre.

Zur Situation in Griechenland erhält der „Botenschaft.“ folgendes Schreiben aus Athen:

Ich will Ihnen heute einige Mittheilungen über Das, was man in hiesigen einflussreichen Kreisen denkt und sagt, machen; Sie werden daraus sehen, was man hofft, wünscht und fürchtet. Die Centralregierung hat sich die Aufgabe gestellt, zuvörderst durch die Anordnung allgemeiner Volks-wahlen eine Versammlung hier zu Stande zu bringen, welche über das Schicksal Griechenlands entscheiden soll. Wie verlautet, wird auch insbesondere dahin gewirkt, daß vor Allem eine förmliche Absetzung des Königs Otto und eine Ausschließung der bairischen Dynastie vom griechischen Throne ausgesprochen und dann zur Wahl eines neuen Königs aus einem anderen Herrscherhause geschritten werde. Die Führer der Revolution wünschen den noch nicht 18jährigen Prinzen Amadeus, zweiten Sohn Victor Emanuels, auf den hellenischen Thron zu berufen und lassen es nicht an Anstrengungen fehlen, um das Volk für diese Wahl zu stimmen. Man zweifelt jedoch, daß England hierzu seine Zustimmung geben werde, indem allgemein, aber wie es scheint, fälschlich behauptet wird, daß von demselben die Bildung eines durch die Vereinigung mit den jonischen Inseln vergrößerten Königreiches unter der Regierung eines britischen Prinzen angestrebt werde.

Man hält es übrigens für eine ausgemachte Thatsache, daß England und Frankreich die Revolution begünstigen, und daß beide Mächte gleichmäßig die bairische

rische Dynastie vom griechischen Throne beseitigt wissen wollen. Man glaubt aber mit Recht bezweifeln zu sollen, daß die beiden Mächte auch rückfichtlich der Wahl des künftigen Königs einverstanden sein würden.

Diese Frage ängstigt nicht wenig die hiesigen Gemüther, indem man befürchtet, daß sie zu einem Zusammenstoße Englands und Frankreichs führen könne, welcher wenige Ausflüchte für die gewünschte neue Constitution des griechischen Königreichs bieten würde. Es steht auch noch sehr in Frage, ob der Parteienwirth in Griechenland ruhen und die Entwicklung der Zustände einen friedlichen Gang nehmen werde. In dem Augenblicke stehen wohl alle Parteien vereint da, doch wer vermöchte abzusehen, ob sie nunmehr für immer ausgehört, zusammengehalten, oder ob nicht vielleicht schon in nächster Zeit blutige Kämpfe ihr jetziges Wert compromittiren werden.

### Ausgrabungen nächst den Ruinen bei Pantota,

veranlaßt durch die Herren Anton v. Bördö, Gabriel v. Török und Josef Koppányi, und Anregung der Idee zur Bildung einer archäologischen Gesellschaft.

Auf einer je höheren Stufe der Cultur eine Nation steht, eine desto größere Pietät bemerken wir bei derselben gegen ihre Alterthümer, besonders wenn sie sich auf ihre eigene Vergangenheit beziehen. Jede gebildete und civilisirte Nation war bemüht sich zu verewigen, wir bemerken dies bei den alten Römern, Indiern, Ägyptern, sowie bei den jetzigen civilisirten Nationen. Auch die ungarische Nation bekundet, seitdem sie auf der Bahn der Civilisation mehr und mehr vorwärts bringt, nicht nur eine große Pietät für ihre Alterthümer, sondern sie bemüht sich auch bleibende Denkmale ihren Nachkommen zu hinterlassen.

Graf Stefan Széchenyi wünschte die Anfertigung des großen Wörterbuchs, damit, wie er sagte, der Ungar ein ewiges Andenken habe. Er wünschte eine Walhalla auf dem Blodberge, damit der Geist großer und ausgezeichneter Landesleute und Patrioten fortwährend den Nachkommen vor sich sehe. Und kann es wohl nützlichere und heilsamere Monumente für die Nachkommen geben, als das bleibende Andenken an große Geister.

Mit welcher Pietät werden die Gräber Attila's und Arpád's und anderer Fürsten aufgesucht, mit welcher unendlichem Bedauern erfahren wir die Resultate der leider notwendig gewordenen Nachgrabungen in Stuhlweißenburg, so zwar, daß wir die Zerstörung der Basilika, dieses sprechenden Denkmals der einstigen Größe und Macht unseres Vaterlandes, nur für rohen Vandalismus halten können.

Die einstigen Wohnorte unserer Vorfahren, ihre Begräbnisstätten sind beinahe sämmtlich zerstört und liegen in Trümmern, und von ihren Kunst- und literarischen Werken besitzen wir leider kaum noch einige dürftige Fragmente.

Die Ursache, daß dem so ist, liegt vielleicht nicht so sehr in der Zerstörungswuth der ehemaligen Feinde unseres Vaterlandes und des Christenthums im allgemeinen, sowie in den Einflüssen der Zeit und Witterung, als vielmehr in dem Indifferentismus und der Theilnahmlosigkeit unserer Vorfahren gegen jene Ruinen, unter denen unsere Ahnen ruhen. Man könnte beinahe behaupten, daß unsere Vorfah-

ren eben so barbarisch gegen diese Denkmale einer grauen Vorzeit verfahren, als die feindlichen Elemente, denn wie wäre es sonst möglich, daß uns die Gräber unserer Fürsten und anderer ausgezeichneten Patrioten, die Orte, wo einst Klöster, Burgen, Friedhöfe standen, so ganz unbekannt sein könnten.

Für Instandhaltung und Bezeichnung dieser Monumente einer großen Vergangenheit wäre ein einfacher Denkstein oder ein Baum, zeitweilig erneuert, genügend gewesen.

Wenn wir uns in Details einlassen wollen, so genügt es, im Arader Comitatz eine Rundschau zu halten, da uns dies speciell am meisten interessieren muß, und wir werden da solche altehrwürdige Ruinen finden, die durch die barbarischen Hände unserer Landesleute zerstört wurden, so daß von den meisten kaum noch mehr die Spuren übrig sind. Wir müssen über die sträfliche Inolenz klauen, welche die ehemaligen Grundbesitzer des Comitatz diesen heiligen Reliquien einer großen Vergangenheit gegenüber an den Tag legten, so zwar, daß sie dieselben nicht allein in gutem Zustande zu erhalten versäumten, sondern die Materialien derselben sogar zu Bauten verschleppten. Wenn das gemeine Volk so etwas vollführt, so muß man es seiner Unwissenheit zuschreiben, diese Entschuldigung kann jedoch bei diesen Männern nicht angewendet werden. Von den Ruinen der Slogowacz, Drober, oder nach der neuesten Rechtschreibung Arader Capitalkirche ist jetzt kaum mehr eine Spur zu finden, und wurden die Materialien derselben ebenfalls zu Bauten verwendet. Die Ruinen der im Jahre 1300 erbauten Pantotaer Abtei sind auch kaum auffindbar, denn das übrige Material wurde ebenfalls verschleppt, und so könnten wir leider noch mehrere dergleichen Fälle anführen. Die barbarische Zerstörung dieser hier genannten Ruinen genügt jedoch, das Herz des Patrioten zu ihrer Aufrechterhaltung und näheren Erforschung zu begeistern.

Jener Geist und jene Pietät, welche in unserem Vaterlande gegenwärtig hinsichtlich der Monumente unserer Vorfahren zu erwachen beginnt, ist auch zu uns gedrungen, als Beweis hierfür dient, daß die Untersuchung der Ruinen zu Pantota bereits am 30. September d. J. durch die Obengenannten in Angriff genommen, und gleichzeitig die Bildung einer archäologischen Gesellschaft in Anregung gebracht wurde, auch soll die Constatirung derselben im Laufe dieses Winters noch versucht werden, und wurde Herr Gabriel v. Török ersucht, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen.

Hinsichtlich des Erfolges kann kein Zweifel aufkommen, da die für alles Edle und Große so empfängliche Bürger- und Einwohnerschaft Arads mit Freuden ihr Scherflein zu einem solchen Unternehmen beitrage wird, welches ein so erhabenes Ziel sich gesteckt und das geeignet ist, die Theilnahme des ganzen Landes wachzurufen, denn da die Ruinen sich in einer romantischen, reizenden Gegend befinden, so könnten mit deren Ausgrabung auch Ausflüge arrangirt und so das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden werden.

Josef Koppányi.

### Neuestes.

Wien, 7. November. Im Unterhaus des Reichsrathes wurde heute die Berathung der Bankacte beendet. Die Ausschusshanträge wurden angenommen.

London, 7. November. Die „Morning-Post“ meldet: Die provisorische Regierung Griechenlands gab den Schutzmächten die Zustimmung: ein gewaltsamer Angriff

auf benachbarte Staaten bilde keinen Theil ihres politischen Programms.

London, 5. November. Die heutige „Morning-Post“ schreibt: „Wir können nicht sagen, ob man Arrangement gemacht werde treffen können, welche die Großmächte vermögen werden, den Vertrag von 1832 zu annulliren; aber auch außerdem ist die Candidatur Leuchtenbergs eben so wenig zulässig, wie jene eines englischen Prinzen. Die Candidatur des Grafen von Flandern wäre solchen Einwendungen nicht ausgesetzt. Die Schutzmächte sind in dieser Frage geeinigt durch das Verlangen, für das Wohl Griechenlands zu handeln und nicht durch Eifersucht gespalten zu sein.“

New-York, 25. October, Abends. Die Conföderirten wurden bei Bearidge mit Verlust ihrer Artillerie und sonstiger Kriegsequipage geschlagen.

### Tagesneuigkeiten.

Arad. Wir haben in unserer jüngsten Nummer eine berichtende Notiz veröffentlicht, nach welcher der wegen des Verbrechens eines Doppelmordes bei dem hiesigen Comitatzgericht in Untersuchungshaft befindliche Müller aus Beel kein Romäne, sondern ein aus Kécskemet gebürtiger Katholik sei, und erklärten in derselben, daß unsere frühere Mittheilung, welche eben diese Verhöhnung hervorgerufen, dem „Alföld“ entlehnt sei. Dies gibt diesem Blatt die gewünschte Gelegenheit, in seiner Freitagnummer eine lange Diatribe gegen uns loszulassen, in der wir gehörig abgezankelt werden. Wir würden derselben weiter keine Beachtung geschenkt haben, wenn nicht auch die Verdächtigung darin mitlaufen würde, als hätten wir ein uns bekanntes Factum absichtlich zum Nachtheile des „Alföld“ falsch angegeben. Um diese Insinuation zurückzuweisen, sehen wir uns zu folgender Mittheilung veranlaßt. Der „Alföld“ hat allerdings recht, wenn er behauptet, daß wir die Nummer, oder besser das Schreiben aus Borosjenö, worin ihm der begangene Doppelmord erzählt wird, nur flüchtig gelesen, da es nicht unsere Intention ist, alle Mordgeschichten, welche von verschiedenen Blättern, wahrlich nicht zur Erbauung ihrer Leser, mitgetheilt werden, in unser Blatt aufzunehmen; als wir jedoch später vernahmen, daß die Sache uns in soweit näher angeht, als der Strafproceß vor unserem Comitatzgericht verhandelt werden soll und der Verbrecher auch hier bereits eingeliefert worden sei, so glaubten wir es an der Zeit, auch unsern Lesern den Fall mitzutheilen, und da gerade der „Pester Lloyd“ in seinen Tagesneuigkeiten die Mittheilung des „Alföld“ im Auszuge und mit Angabe der Quelle veröffentlichte, so glaubten wir keinen Anstand nehmen und ihm (dem „P. Ld.“) dieselbe wortgetreu nachdrucken zu dürfen.

Wenn also eine irrige Angabe bezüglich der Nationalität des Verbrechers gemacht wurde, so fällt dieser Irrthum dem „P. Ld.“ und nicht uns zur Last. In allen Fällen (dies halten wir zur Beruhigung des „Alföld“ zu erklären geboten) steht die Unschuld desselben sonnenklar und über allen Zweifel erhaben da. Daß wir zu dieser Ueberzeugung erst heute gelangen, wo wir nachträglich den Brief aus Borosjenö durchgelesen, ist zwar auch ein Fehler, das sehen wir ein, doch kein so großer, daß wir bei unserem reumüthigen Geständniß nicht auf Vergebung sollten rechnen können; wenn wir gleich auch jetzt unserem

## Feuilleton.

### Ignaz Kuranda.

Nach der Wiener franz. Wochenschrift „Le Nouvelliste.“  
Von  
S. Neumann.

Ignaz Kuranda wurde 1811 in Prag von armen jüdischen Eltern geboren. Sein Vater verkaufte in einem Prager Stadtviertel, das seinem Zwecke und seiner Neugierlichkeit nach dem Wiener Landelmarkte gleich ist, in einem Laden alte Broschüren und Gemälde.

Diese bizarre Mischung von Kunst und Literatur blieb nicht ohne Einfluß auf die geistige Entwicklung unseres Mannes.

Kuranda ist einer jener ausgezeichneten Journalisten und Politiker, die man zählen muß. Demungeachtet ist ihm kaufmännische Manier nicht abzusprechen. Wir wollen jedoch mit dieser Behauptung dem geistreichen Redacteur der „Nöddeutschen Post“, dem begabten Redner des Abgeordnetenhauses keinen Vorwurf machen, sondern ihm vielmehr gratuliren. Talent und Genialität reichen nicht immer aus, um zu reüssiren, man muß auch die Geschicklichkeit haben, dieselben zu verwerthen. Wie viele geistvolle Männer sah man in Ermangelung dieser Geschicklichkeit da stehen bleiben, wo der Zufall der Geburt sie hingestellt hatte, und wie viele mittelmäßige Talente haben sich durch dieselbe in die Höhe geschwungen! Diese, dem Kaufmanne eigene Geschicklichkeit, besitzt Herr Kuranda in sehr hohem Grade, und wir glauben ihm mit diesem Prädicate kein Unrecht zugesügt zu haben.

Kuranda hatte wenig öffentliche Studien gemacht. Er ist, wie er einst mit nicht ungerechtem Stolge öffentlich sagte, Autodidact.

Noch sehr jung widmete er sich ganz der Journalistik. Anfangs nur Mitarbeiter einiger österreichischer und anderer deutscher Zeitungen, gründete er, während seines langen Aufenthaltes in Paris und Brüssel, in letzterer Stadt „Die Grenzboten“. Dieses Journal vertrat die vor 1848 von den österreichischen ausgewanderten Mißvergnügten gebildete Opposition gegen die absolutistische Regierung ihres Vaterlandes.

Als nun Kuranda, geleitet von dem ihm eigenen politischen Instincte, der ihn auch niemals verließ, sich mit seinem Journale den Grenzen Oesterreichs näherte, wo im Stillen jene später zum Ausbruch gelangten Ereignis-

nisse reisten, wurde er in Leipzig die leitende und bewegende Kraft der in dieser Stadt weilenden auführerischen gebildeten Jugend, die hier unter harten Entbehrungen lebte und hoffnungsvoll eines ihr Vaterland betreffenden politischen Umschwunges harrten, um in dasselbe zurückzuführen zu können. Und „Die Grenzboten“ ernteten auch den wohlverdienten Erfolg. Es war dies eine mit Geist und Muth redigirte literarisch-politische Revue, die Leuchte einer großen und ausgeklärten Fortschrittspartei. Die kaufmännische Capacität Kuranda's täuschte sich nicht in der Wahl der Mitarbeiter; er versteht es, wie sonst kein Anderer, die Talente auszubenten. Herr P. Kaufmann, eine literarische Verühmtheit, dessen Feder eben so geschmeidig wie schneidend ist und der gegenwärtig in London „Die Correspondenz“ redigirt, war die Seele der „Grenzboten“.

Während dieser hier erwähnten Oppositionsepoche veröffentlichte Kuranda ein Buch über Belgien, das aber zu einer heftigen Polemik Veranlassung gab. Wir übergehen dieses Werk mit Stillschweigen. Es war dieses ein aus mehreren Werken zusammengesetztes, worüber Kuranda Plagiator geschimpft wurde. In der Polemik hierüber zeigte Kuranda Muth; allein sie ließ doch bittere Erinnerungen zurück.

Die nach 1848 von Kuranda angetretene Laufbahn ist allgemein bekannt. Er gründete bei seiner Rückkehr nach Oesterreich die „Nöddeutsche Post“, welche er noch immer redigirt. Nach seiner kurzen Thätigkeit als Mitglied des Frankfurter Parlaments kehrte er nach Wien zurück, um allda für immer zu verbleiben.

Zur Zeit der Pariser Kunstausstellung wurde er mit der Ehrenlegion-Medaille decorirt; vom Sultan erhielt er den Medjischke-Orden, die Stadt berief ihn in den Gemeinderath und das Land in die Deputirtenkammer. Er ist reich und ist ein eben so guter Gatte wie Familienvater.

Die „Nöddeutsche Post“ hatte den ministeriellen Anstößungen nicht widerstehen können; sie war lange Zeit das Organ des Ministers Vuol-Schauenstein. Zu den Schwächen Kuranda's gehört vorzüglich, daß er gern als Diplomat glänzt: die Thüre eines Ministers oder Ambassadeurs übt auf ihn einen unwiderstehlichen, magnetischen Reiz.

Als Politiker ist er Centralist, und die deutsche Frage betreffend, bekennet er sich zur großdeutschen Partei, welche die Hegemonie Preußens verwirft und ein einträchtiges Fürgehen Deutschlands mit Oesterreich anstrebt.

Als Politiker besitzt er die schätzenswerthe Eigenschaft, immer nur das Mögliche zu verlangen. Es mag ihm vielleicht an Muth fehlen, die Initiative zu ergreifen,

das für aber weiß er die Minister zu interpelliren. Zum General wäre er nicht geeignet, dafür aber zum wohl-disciplinirten und ausgezeichneten Officier. Was die vom bösen Keimund ausgebreitete Verleumdung betrifft, daß er nach einem Portfeuille strebe, glauben wir nicht. Der Reichspräsident spricht oft vieles.

Als Redner zeigt er gesunden Menschenverstand, ist factastisch und weiß den Enthusiasmus seiner Hörer zu entflammen. In seinen Repliquen ist er voll Begeisterung. Er hat besondere Vorliebe für schöne Phrasen, wahrscheinlich, weil sie ihm gelingen.

Als Journalist ist er wohl thätig, aber durchaus kein fleißiger Arbeiter. Er hat, so zu sagen, einen journalistischen Geruchssinn, welcher ihn jeden politischen Umschwung voraus ahnen läßt, gleichsam wie der mit dem Rheumatismus Behaftete jeden Witterungswechsel empfindet.

Sein Styl ist mehr coquet als correct. Die berühmte Phrase: „Was sollen wir uns täuschen“ gab Veranlassung zu vielen Sarcasmen.

Das Ergebnis dessen, was wir hier über Herrn Kuranda sagten, ist, daß er ein Mann von Talent und Ehre ist. Administrator einiger Industrie-Gesellschaften verschmäht er es, sich durch Börsenagiotage zu bereichern. Er ist dem Glauben seiner Väter treu geblieben und geschah dies auch mit Hintansetzung seiner Privatinteressen.

Herr Kuranda ist von kleiner Statur und hat eine stark prägnante Physiognomie. Ist sehr eitel und kleidet sich mit einer Sorgfalt, die an Eitelkeit gränzt. Seine gute und intelligente Frau liebt ihn so sehr, daß sie nie eine Sitzung des Abgeordnetenhauses ausläßt.

Wir wollen nun mit einem Bonmot endigen, in dem etwas Wahres liegt. Ein geistvoller Mann sagte einst: „Herr Kuranda ist das Conto-Corrent der Journalistik.“

### Die Hofe der Herzogin.

Novelle.

I.

In einem freundlichen, mit allem Comfort des Reichthums ausgestatteten Gemach seines Hauses treffen wir den Grafen Werner.

Tiefinnend, den Kopf auf die linke Hand gestützt, sitzt er vor seinem Schreibtisch. Vor ihm liegt ein angefangener Brief, die Feder ruht lässig auf dem Papier: ein Zeichen, daß der Graf noch nicht ganz einig mit sich

Fortsetzung in der Beilage.

il ihres politischen

entige „Morning-  
n, ob man Arran-  
e die Großmächte  
32 zu annulliren;  
Reuchtenbergs eben  
schen Prinzen. Die  
wäre solchen Ein-  
jugsmächte sind in  
gen, für das Wohl  
urch Eiferjucht ge-

ds. Die Conföde-  
uft ihrer Artillerie

II.

gften Nummer eine  
welcher der wegen  
bei dem hiesigen  
befindliche Müller  
ein aus Köckemet  
in derselben, daß  
diese Verichtigung  
ei. Dies gibt die  
seiner Freitags-  
uns loszulassen,  
Wir würden der-  
haben, wenn nicht  
würde, als hätten  
sichtlich zum Nach-  
eben. Um diese  
uns zu folgender  
hat allerdings  
Nummer, oder besser  
ein ihm der began-  
nichtig gelesen, da es  
geschichten, welche  
nicht zur Erbauung  
unser Blatt aufzu-  
men, daß die Sache  
Strafproceß vor un-  
den soll und der  
t worden sei, so  
unfern Lesern den  
„Vester Lloyd“ in  
g des „Alföld“ im  
elle veröffentlichte,  
en und ihm (dem  
drucken zu dürfen.  
ch der Nationalität  
ält dieser Irrthum  
e. In allen Fällen  
s „Alföld“ zu er-  
elben sonnenklar und  
daß wir zu dieser  
so wir nachträglich  
ist zwar auch ein  
o großer, daß wir  
nicht auf Vergebung  
auch jetzt unserm

interpelliren. Zum  
aber zum wohl-  
ter. Was die vom  
ung betrifft, daß er  
wir nicht. Der Meid

Menschenverstand, ist  
seiner Hörer zu  
er voll Begeisterung-  
Bhrafen, wahrchein-

stigt, aber durchaus  
sagen, einen jour-  
den politischen Um-  
scham wie der mit  
Witterungswchsel

rect. Die berühmte  
gab Veranlassung

hier über Herrn  
nn von Talent und  
riegesellschaften ver-  
agiotage zu berei-  
äter treu geblieben  
nung seiner Privat-

Statur und hat eine  
ehr eitel und kleidet  
keit gränzt. Seine  
o sehr, daß sie nie  
ausläßt.

Donnot endigen, in  
voller Mann sagte  
Corrent der Jour-

erzogin.

Comfort des Reich-  
uses treffen wir den

linke Hand gestützt,  
ihm liegt ein an-  
g auf dem Papier:  
ganz einig mit sich  
ng in der Besage.

geehrten Kollegen das Versprechen nicht ertheilen können,  
ein anderes Mal, „ritterlicher“ sein zu wollen; da die  
Ritterlichkeit eine Eigenschaft ist, die man sich, wenn sie  
einem eben fehlt, nicht nach Belieben anschaffen kann. —

\* Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, das Ge-  
mälde eines hier weilenden, jungen vaterländischen Künst-  
lers, des Malers Herrn Böhm zu sehen, das uns in  
freudiges Staunen setzte, weil uns aus demselben ein un-  
gewöhnliches Talent und ein wahrer Verus zur Kunst  
entgegentrat. Das Gemälde ist ein sogenanntes Still-  
leben; es stellt ohne menschliche Figur den Markt einer  
Höckerin dar. Krautköpfe, Kohl, Rüben, Rettiche liegen  
theils in einem Körbchen, theils liegen sie neben demsel-  
ben umher, neben welchem außerdem noch ein irdener Wasser-  
krug, einige Münzstücke und einige Kupferkreuzer als  
Staffage sich befinden. Zeichnung und Colorit sind der Natur  
abgelauft und voll lebendiger Frische. Aus dem Ganzen  
blickt, wie gesagt, ein seltenes Talent hervor, und erfüllen  
wir nur eine Pflicht, wenn wir diesen jungen, vielverspre-  
chenden Künstler, der auch im Porträtfache ausgezeichnetes  
Leisten soll, der regsten Theilnahme unserer Leser empfeh-  
len. In beiden hiesigen Buchhandlungen wird die Adresse  
deselben bereitwilligst mitgetheilt. —

\* In der Nacht vom 7. auf den 8. wurde auf  
einer Tanja in der Nähe Arads ein schauderboller Raub-  
mord begangen. Der Besitzer derselben, Herr Schneider,  
ward nämlich von beiläufig 20 Räubern überfallen und  
von denselben, da er ihren maßlosen Anforderungen nicht  
zu genügen vermochte, auf unmensliche Weise mishand-  
elt, bis er endlich, von 4 Schüssen durchbohrt, leblos  
niederstürzte. Man kann sich von der raffinierten Graus-  
samkeit dieser Bösewichter einen Begriff machen, wenn  
man bedenkt, daß Herr Schneider er von denselben, um  
von ihm Geld zu erpressen, auf angezündetem Stroh  
förmlich geröstet wurde. Auch einer der schwerverwunden-  
ten Knechte des Herrn Schneider liegt im hiesigen Spital  
darnieder. Es wurden bereits die umfassendsten Maßnah-  
men zur Eruirung der Thäter eingeleitet, doch bisher lei-  
der ohne Erfolg.

\* Aus Pippa, 5. November, erhalten wir fol-  
gende Zuschrift zur Veröffentlichung eingesendet:  
Euer Wohlgeboren!

Der Vorgang der Einweihung der durch den hoch-  
würdigsten Csanader Bischof gegründeten Mädchen-Er-  
ziehungsanstalt, ist für den Fortschritt der Civilisation  
von so wichtiger Tragweite, spricht für die Opferwillig-  
keit und Humanität des hochwürdigsten Spenders so sehr,  
daß ich der Uebersetzung bin, daß Euer Wohlge- demsel-  
ben einen Platz in Ihrem vielgelesenen Blatte einräumen  
werden.

„Wohl lebt des Mannes Geist im Großen, Allgemeinen,  
Doch leben will auch sein Gemüth im eignen Kleinen,  
Wohl will er für die Welt des Schönen, Guten warten,  
Doch es auch blühen seh'n in seinem Haus und Garten.“

In seinem Vortrage die Volksbildung heben, die  
Geisteskultur verbreiten, den Fortschritt der sich so schwer  
Bahn brechenden Civilisation unterstützen, ist das hohe  
Streben des in allen Schichten der Gesellschaft und allen  
Kreisen der Staatsparteiungen so geliebten und sehr ver-  
ehrten Csanader Bischofs W o n a z .

So wurde der Fond der Szegediner Präparandie mit  
12,000 fl. von ihm vermehrt, außerdem bedeutende Sum-  
men zur Unterstützung anderer Lehranstalten verwendet,

selbst ist, in welcher Form er seine Gedanken nieder-  
schreiben soll.

Die kleine Pendeluhr, die auf dem Schreibtisch steht  
und in silberklaren Schlägen die achte Stunde verkündet,  
weckt ihn aus seiner Träumerei.

„Schon acht Uhr“, spricht der Graf leise, „die Zeit  
drängt. Nur auf diese Art geht es, ich habe sonst keinen  
Ausweg.“ Er dreht die Flamme seiner Lampe zu stär-  
kerem Lichte auf und die Feder fliegt rascher auf dem  
Blatte. Bald ist der Brief beendet: noch einmal durch-  
fliegt er den Inhalt, faltet das Blatt zusammen und  
schließt es mit seinem Siegel.

In seinem Sinnen hat er überhört, daß bereits zwei-  
mal an seiner Thür geklopft wurde. Erst als der Brief  
geschlossen ist und das Klopfen diesmal stärker sich wieder-  
holt, ruft er: „Herein!“

„Endlich hörst Du“, ruft der Eintretende, „ich  
glaube, Du seist eingeschlafen, da ich auf mein wieder-  
holtes Pochen keine Einladung zum Eintreten erhielt,  
während Dein Diener mich doch versicherte, daß Du  
zu Hause bist. Ich wollte Dich noch besuchen, bevor ich  
zu der Soirée im Schlosse gehe.“

„Ah! bist Du es, Fritz?“ sprach der Graf, indem  
er den Schirm der Lampe abnahm und der helle Strahl  
des Lichtes auf den Eintretenden fiel. „Ich schrieb eben  
einen Brief und da habe ich Dein Klopfen überhört.“

„Muthmaßlich ein Billet-doux, da pflegt man ge-  
wöhnlich die Außenwelt zu vergessen und träumend bei  
dem geliebten Gegenstande zu schwelgen, an den die Zeiten  
gerichtet sind.“

Baron Fritz v. Asberg hatte auf einem Tabouret  
neben seinem Freunde Platz genommen.

„Du könntest beinahe Recht haben“, erwiderte der  
Graf.

„Nun, laß Dich durchaus nicht stören, ich warte  
schon, bis Du fertig bist und werde indeß hier dieses  
Album durchblättern.“

Baron Asberg schlug das Album auf und sah die  
Blätter flüchtig durch, der Graf ergriff die Feder, um  
seinem Schreiben die Adresse beizufügen; doch hielt er  
plötzlich inne, indem er, vergessend, daß der Baron an  
seiner Seite saß, ausrief: „Es geht nicht!“

„Was geht nicht, mon cher?“ erkundigte sich As-  
berg, ohne vom Album aufzublicken. „Alles geht, was  
ein junger, lebenswürdiger Cavalier wie Du in Liebes-  
angelegenheiten nur wünscht. Wer könnte sich solcher Aus-  
zeichnungen von Seite des schönen Geschlechtes erfreuen  
wie Du. Wo Du Dich nur blicken läßt, fliegen Dir  
alle Herzen entgegen, zum Ärger unserer jungen Herren,  
die vor Neid über Dein Glück die Selbstsucht belommen

Zur Arader Zeitung Nr. 255.

doch ist dies Alles wenig im Verhältnis zu dem, was in  
Lippa durch seine Menschlichkeit und Opferwilligkeit für  
das Glück künftiger Generationen geschehen ist.

Hier ließ der hochwürdigste Bischof ein Haus für  
8500 fl. ankaufen und dasselbe zu einer Erziehungsanstalt  
für Mädchen auf das zweckmäßigste herrichten; setzte in  
dasselbe vier Schwestern de notre dames, bezahlte außer-  
dem eine Lehrerin der ungarischen Sprache, erklärte bei  
Gelegenheit der Einweihung dieser Anstalt, welche mit  
herzerhebender Feierlichkeit am 3. d. M. vor sich ging,  
daß dieselbe allen Mädchen ohne confessionellen oder na-  
tionalen Unterschied geöffnet ist, daß der Unterricht un-  
entgeltlich ertheilt wird, und ermahnte die Anwesenden  
eindringlich, die Gelegenheit, ihren Kindern eine gute  
moralische Erziehung geben zu können, nicht unbenützt zu  
lassen und den edlen Schwestern, die sich der Erziehung  
der weiblichen Jugend weihen, ohne irgend einen Lohn zu  
beanspruchen und so zu Träger der Civilisation in den  
unteren Volksschichten sich freudig hergeben, freundlich ent-  
gegen zu kommen.

Möge Gott dem edlen Menschenfreund, der seine  
Stellung mit solcher That weicht, für seine zahlreichen  
Opfer den Lohn werden lassen, daß er bald die Früchte sei-  
ner edlen Bestrebung finden möge.

3. Winter n i z , diplom. Lehrer.

\* Unter humoristisch-satirischen Kalendern, welche  
jetzt in nie geahnter Zahl den Büchermarkt überschwemmen,  
nimmt der eben erschienene „Figaro-Kalender“ einen her-  
vorragenden Platz ein. Derselbe zeichnet sich von andern,  
sogenannten humoristischen Kalendern vor Allem durch  
wirklichen Humor aus. Das, was uns in dem freund-  
lichen und mit künstlerischer Eleganz ausgestatteten Buche  
geboten wird, erhebt sich über die flache Späßmacherei,  
welche in ähnlichen literarischen Erzeugnissen zum großen  
Nachtheile des guten Geschmacks sich gegenwärtig so un-  
gebürlich vordrängt; es hat literarischen Werth und ist  
geeignet, dem gebildeten Leser einige wirklich erhei-  
ternde angenehme Stunden zu bereiten. Die Illustration-  
en, welche sich dem Texte anschmiegen, sind von wahr-  
haft drastischer Wirkung, und machen der Anstalt, aus  
der sie hervorgegangen, (die des Verlegers R. v. Wald-  
heim) alle Ehre. — Wir können sonach den erwähnten  
Kalender mit gutem Gewissen unseren Lesern auf das  
Wärmste anempfehlen.

(Literarisches.) Der Staat oder die Staats-  
wissenschaften im Lichte unserer Zeit. Uebersetzliches Hand-  
buch und Rathgeber für alle Classen und Berufsstände des  
deutschen Volkes, so betitelt sich ein Werk, welches im  
Verlage von F. W. Grunow in Leipzig in Lieferungen  
erscheint.

Das politische Leben und Bewußtsein hat sich in der  
jüngsten Zeit so geträgt, daß wir ein Werk, welches wie  
dieses in allen staatsmännischen, volkswirtschaftlichen und  
völkerrechtlichen Fragen in gediegener, freisinniger und doch  
populärer Sprache Auskunft ertheilt, mit Freuden begrüßen.  
Fern von allem gelehrten Prunk, hat es sich die Aufgabe ge-  
stellt, in einfacher, schlechter Weise die gesammten Staatswissen-  
schaften dem Volke vorzuführen und zum klaren Verständniß  
zu bringen. Der Volksvertreter, der Beamte, der Kaufmann  
und der Gewerbetreibende, mit einem Worte, jeder gebil-  
dete Staatsbürger wird Belehrung darin finden, und  
daher wollen wir das zeitgemäße Werk allen diesen empfoh-  
len sein lassen. In vier Hauptabtheilungen: Volkswirth-

— könnten. Zeichnet Dich nicht selbst — wach ein Glück!  
— die Herzogin aus? Und Du sagst: „es geht nicht!“  
Laß hören, was da nicht geht, vielleicht kann ich Dir  
einen Freundesrath ertheilen.“ Er ließ das Album auf  
die Knie sinken und blickte mit offener, ehrlicher Miene  
dem Grafen in die Augen.

Der Graf zögerte mit der Antwort. „Es sei, mein  
theurer Fritz!“ sprach er nach einer Pause; „dem Freunde-  
bufen, der sich stets als treu und verschwiegen bewährt,  
will ich mein Geheimniß, mein Wohl und mein Wehe  
anvertrauen.“

„Vertraue immerhin, bei mir ist es eben so gut  
aufgehoben, wie bei Dir, und kann ich Dir rathe-  
n, helfen, so sei meiner eifrigsten Theilnahme im Voraus  
versichert.“

„Aus diesen Worten spricht mein alter, treuer Fritz!  
doch wisse, daß das Geheimniß meines Herzens schwer,  
ja so gewichtig ist, daß es den Träger hereinreißen kann in  
einen Abgrund des unermeßlichsten Verderbens.“

„Teufel“, rief der Baron mit komischem Ernste, „doch  
keine Verschwörung?“

„Beruhige Dich“, lächelte der Graf, „so schlimm ist  
es nicht, aber immerhin folgenreich genug, um mich und  
Dich zu zermalmen, wenn ein Atom davon an unberufene  
Ohren gelangt. Höre! Wie Du ganz richtig bemerktest,  
will mir die Herzogin wohl, zeichnet mich bei jeder Gele-  
genheit aus und zieht mich in alle ihre Kreise.“

„Da sehe ich noch keine Gefahr; im Gegentheil, Du  
bist ein glücklicher beneidenswerther Mann.“

„Glücklich, beneidenswerth? — Sieh! jene kleine  
Mücke, die so sorglos um das Licht der Lampe fliegt und  
sich in dem hellen Strahle derselben glücklich badet, be-  
obachte sie in ihrem tanzenden Kreise, wie sie, von der  
Zauber Macht des Lichtstrahls angezogen, näher und näher  
der sengenden Flamme kömmt, bis sie mit verbrannten  
Flügeln hinabstürzt in die Glut und ihre kurze Seligkeit  
mit ihrem Tode büßt! Siehst Du?“

„Ja, ja, eben ist sie hinabgefallen, und schon in's  
Müdenjenseits! doch ich begreife nicht —“

„Jene Mücke bin ich.“

„Ah! der Vergleich ist stark.“

„Aber richtig. Auch ich erfreue mich an dem strah-  
lenden Lichte der Schönheit der Herzogin; auch ich fühle  
mich zauberhaft gebannt in ihre Kreise, in ihre Alles er-  
wärmende Nähe, kann mich nicht losreißen von der tie-  
fen Glut, taumle immer näher, um vielleicht bald ein  
gleiches Schicksal zu haben, wie jenes leichtsinnige Insect,  
das sich in den Fluthen des Lichtes badete, und dann elend  
unterzugehen. Ich liebe die Herzogin, liebe sie mit der  
wahnsinnigen Glut einer unerfüllbaren Leidenschaft. Ich

schaftslehre, Staatsrecht, Völkerrecht und Politik zerfallend,  
wird dasselbe in Lieferungen à 10 Ngr., die in Zwischen-  
räumen von 14 Tagen ausgegeben werden, erscheinen. Die  
ersten 7 Lieferungen liegen bereits vor und sind einzusehen  
in der Buchhandlung von H. Goldscheider in Arad. —

\* Das in Großwardein erscheinende Blatt „Bihar“  
bringt an der Spitze seiner jüngsten Nummer folgende Ver-  
warnung:  
3. 439/praes.

Von der Großwardeiner k. k. Polizei-Direction.  
An die Redaction des politischen Blattes „Bihar“  
hier.

Das politische Blatt „Bihar“ verfolgt eine regierung-  
feindliche und die Ausführung des gewünschten und heilsamen  
Ausgleiches hindernde Tendenz, welche dasselbe durch einen  
in Nr. 5 am 16. October unter dem Titel „Nyilt level a  
szerkesztöhöz“ (Offener Brief an den Redacteur) und  
durch einen in Nr. 8 am 26. October unter dem Titel  
„Tojástáncz“ (Tiertanz) erschienenen Artikel neuerdings  
wieder bethätigt.

In Betracht der durch das Blatt consequent verfolgten  
regierungsfeindlichen, aufreizenden, verdächtigen und beun-  
ruhigenden Tendenz, wird demselben — auf Grund des  
oben Angeführten — zu Folge Erlasses des k. ung.  
Statthaltereipräsidenten vom 31. v. M., Nr. 3. 20359,  
und auf Grund des §. 22 der Presbordnung, hiemit die erste  
Verwarnung ertheilt und die Aufnahme und Mittheilung der-  
selben an der Spitze der nächsten Nummer deselben an-  
geordnet.

Großwardein, 4. November 1862.  
Johann Prensinger,  
k. k. Polizei-Obercommissär.

\* Baron Lad. Bémer, gewesener Großwardeiner  
Bischof v. R., ist am 4. d. Nachmittags 1 Uhr, in Ungvár  
nach kurzer Krankheit gestorben. Der bereits im 77. Jahre  
stehende Greis war erst einige Tage vorher in Ungvár ein-  
getroffen, wo er sich ein Haus gekauft hatte, in dem er den  
Rest seiner Tage zubringen wollte.

\* Aus dem Békészer Comitató schreibt man dem  
„P. Ud.“ Unser gewesener Landtagsdeputirte Trefort  
hat einem allgemeinen Wunsch und Betürfniß Ausdruck ge-  
geben, als er das Project, einige große Gemeinden unseres  
Comitatos mit der Pest-Arader Eisenbahnlinie zu verbinden,  
weiter ausführte und mit dem Vorschlage auftrat: Groß-  
wardein durch eine Eisenbahn über Eszabá, Szegedin und  
Terefopel mit der Donau, und mittelst der Mohács-Fünfs-  
kirchen Linie, die nach Kanizsa fortgesetzt werden soll, mit  
der Ofen-Triester Linie, folglich mit dem adriatischen Meere  
in Verbindung zu bringen, und es freut uns, daß eine Ver-  
rathung in dieser Angelegenheit am 22. d. in Pest stattfin-  
den wird. Allerdings wird dieser ersten Verathung die  
That noch nicht auf dem Fuß folgen; aber der Vorschlag ist  
derart aus den dringlichsten Erfordernissen unserer Production  
geschöpft und folglich so lebensfähig, daß, wenn thatkräftige  
Männer es sich zur ernsten Aufgabe stellen werden, diese  
Bahn in's Leben zu rufen, es ihnen auch gelingen muß.

\* Wie man dem „P. L.“ aus Wien schreibt, wird  
in Folge des unbefriedigenden Zustandes der öffentlichen  
Sicherheit in Ungarn eine Vermehrung der öffentlichen  
Sicherheitsorgane eintreten. Eine zweite Maßregel wird die  
zweckmäßige Concentrirung der bewaffneten Sicherheitsorgane,  
sein, um in verstärkter Weise zur Unterdrückung der Räuber-  
banden wirken zu können.

weiß, was Du sagen willst“, fuhr der Graf fort, indem  
er seine Hand auf den Arm des Freundes legte, „gebiete  
dem Flammenmeer, das mit Riesengewalt die Schöpfun-  
gen der Menschenhand zerstört, einzuhalten in seiner furcht-  
baren, alles zerstörenden Gewalt, — Du kannst es nicht,  
auch ich kann nicht mehr gebieten über die Fluthen mei-  
nes Herzens, auch ich kann sie nicht zurückdämmen, ob-  
zwar ich das Unmögliche meines Wunsches sehe!“

„Bedenke die Stellung der Herzogin, die Nähe des  
Herzogs, wenn ihm nur das Geringste von Deiner Lei-  
denschaft zu Ohren kömmt!“ wandte besorgt Asberg ein.

„Ich sehe, Du hast noch nicht geliebt.“

„Gott sei Dank, nein!“

„Du kennst noch nicht die Allgewalt der Liebe, die  
keine Hindernisse kennt und selbst in der Zermalmung  
des Unterganges noch ihre beglückenden Seligkeiten  
spendet.“

„Ich bitte Dich, Werner, wo nimmst Du diese sen-  
timentalen Redensarten her? Die Liebe hat Dich ja  
förmlich zum Dichter gemacht.“

„Zur Sache! die Zeit drängt, eine Minute Verzug  
kann mich auf immer um meine Seligkeit bringen. Ich  
liebe die Herzogin und sehe, daß auch sie mir zugethan  
ist. Ich muß eine Unterredung mit ihr haben, muß ihr  
sagen, wie alle meine Pulse für sie schlagen. — Ich  
muß aus dieser Ungewißheit heraus, koste es — ja fähr-  
wahr! und koste es selbst mein Leben. Dieser Brief hier  
ist an die Herzogin.“

„Beim Worte des Propheten, Du läufst Sturm!“

„Dieser Brief muß heute noch in ihre Hände. Ich  
habe morgen Dienst beim Herzog, kann sie daher vor  
morgen Abend nicht mehr sehen, und schon morgen  
Abend muß ich Gewißheit haben. Meine Lage er-  
drückt mich.“

Asberg schüttelte bedenklich den Kopf. „Höre, diese  
Angelegenheit ist nicht um ein Haar weniger gefahr-  
voll, als eine Verschwörung, und beim Lichte besehen, fast noch  
schlimmer, denn bei der Verschwörung droht dem Her-  
zoge als Fürsten Gefahr, — im gegenwärtigen Falle  
aber dem Fürsten und dem Gatten und zwar einem eifer-  
füchtigen Gatten, der das Feuerblut seiner Gemalin kennt  
und sie darum auch mit Argusaugen hütet.“

„Eben deswegen bedarf ich eines treuen und ver-  
lässlichen Boten. — Willst Du das Wagstück über-  
nehmen?“

Schweigend saß Asberg da.

„Die Zeit drängt“, mahnte Werner ungeduldig.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 2. November erhielt, welche „Sürgöny“ aus dem Ministerium der letzten Minister-Conferenzen die Einberufung des ungarischen Landtages beantragt, konnte aber damit nicht durchbringen, da sich der ungarische Postkanzler diesem Antrage widersetzt. Dagegen behauptet „Sürgöny“ entschieden, die Frage der Einberufung eines ungarischen Landtages sei bis zur Stunde in den Minister-Conferenzen noch nicht berührt worden; demnach könne das erwähnte Gerücht wohl einen Zweck haben, es entbehre jedoch jeden Grundes.

Dem „Ország“ schreibt man aus Ulfesjertó, daß der gemeinsame Comitatschallan Melzer sammt Gattin als Mitglieder einer Banknotenfälschergesellschaft am 23. v. M. zu Kälfö-Somlyó verhaftet wurden. Man fand bei ihnen zu Kälfö-Somlyó 5 fl. falsche Banknoten, und 3 Stück 100 fl. und 37 Stück 5 fl. falsche Banknoten, und einen Brief von dem Fälscher Ludwig Nagy. Ferner wurde Susanna Apaggi verhaftet, welche mit Ludwig Nagy ein Verhältnis gehabt haben soll. Es werden, wie es heißt, noch mehrere Individuen aus der besseren Classe als Theilnehmer an der Fälschung verhaftet werden.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das von beiden Häusern des Reichsrathes vereinbarte und von Sr. Majestät dem Kaiser sanctionirte Finanzgesetz für das Jahr 1862.

In Folge allerh. Entschliessung haben sämtliche Geschäfte, welche sich auf Baarcautionen und nichtgerichtliche Depositionen beziehen und welche bisher von der Staatsdepositencaße besorgt wurden, auf die Landescaßen desjenigen Kronlandes zu übergehen, in welchem solche Cautionen und Depositionen erlegt worden sind. Bezüglich der in den Kronländern Salzburg und Schlesien erlegten Cautionen und Depositionen werden die Geschäfte von den als Landeshauptcaßen fungirenden Sammlungscaßen Salzburg und Troppau besorgt.

(Berichtigung.) Wir lesen im Abendblatt der „Wiener Ztg.“: Ein aus Venedig am 3. d. telegraphisch hierher gelangter officieller Bericht meldet die Erkrankung des Herrn H. M. Freih. v. Culoz an der Wassersucht. Die Kräfte des greisen Generals läßen der Krankheit ausdauernden Widerstand. Es kann nur erfreulich sein, hiemit die auch in hiesige Blätter überangegangenen Nachrichten voreiliger Necrologisten zu berichtigen.

Zufolge allerh. Anordnung ist bei sämtlichen Cavalerie-Regimenten bezüglich der Beurlaubung der Mannschaften die Einrichtung zu treffen, daß jeder Mann während seiner achtjährigen Dienstleistung mindestens ein Jahr auf Urlaub sein kann.

Aus Breslau, 3. November, wird gemeldet: Gestern Vormittag hat sich in der Nähe von Pilsnig ein Unglücksfall zugetragen, welcher dem Mitredacteur der „Bresl. Zeitung“, Herrn R. Schlehman, das Leben gekostet hat. Er war mit vier Freunden auf einem Vergnügungsrüttel nach Maffelwitz begriffen und hatte sich die ganze Gesellschaft die Pferde von einem hiesigen Stallmeister entlehnt. Für Herrn Schlehman, welcher noch kein starrer Reiter gewesen sein soll, war das frömmste Thier ausgesucht worden. Als die kleine Gesellschaft in die Nähe der Pilsniger Brücke kam, schaute plötzlich das Pferd des einen Herrn und ging durch. Seinem Beispiel folgten auch die übrigen, ihre Führer konnten sie nicht mehr halten und mußten sich willenlos auf denselben ihrem Schicksal überlassen. Zwei der Reiter wurden alsbald herabgeschleudert, der eine fiel unbeschädigt in den Straßengraben, der andere auf die Straße selbst, ohne daß er erhebliche Verletzungen davontrug. Herr Schlehman dagegen stürzte gerade auf der Brücke in vollem Jagen mit dem Pferde und mit dem Kopfe so heftig auf das Geländer auf, daß ihm die Kinnlade vollständig zerschmettert wurde. Außerdem soll dem Unglücklichen das wilde Ross noch auf die Brust getreten sein und ihm den Brustkasten eingebrückt haben, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. Er rückelte nur noch kurze Zeit und gab dann seinen Geist auf. Die Kameraden des Entselten trugen ihn in das nahe Pilsnig. Es wurde sofort in die Stadt nach einem Arzte geschickt, welcher jedoch beim ersten Blick sah, daß nichts mehr für ihn zu thun war.

Der grundbesitzende Adel Englands zählt seit Kurzem einen indischen Fürsten zu seinen Mitgliedern. Sr. Hoh. der Maharajah Khulep Singh, hat nämlich das in Devonshire gelegene 5400 englische Morgen große Gut Hatherop mit Hatherop Castle für die Kleinigkeit von 225,000 Pfd. St. angekauft, und beabsichtigt, nicht nur zu bewohnen, sondern das Schloß zu erweitern. Der Wohlstand der Gegend soll den Maharajah, der ein gewaltiger Nimrod ist, besonders angezogen haben. Eine Tochter des Fürsten ist bekanntlich als Christin erzogen, und ein Taufkind Ihrer Maj. der Königin von England.

Ueber die Straßendampfwagen kommen von London folgende Mittheilungen: Der Preis einer Maschine von 300 Ctr. Zugkraft auf einer Steigung von 1 bis 12 auf gewöhnlichen Wegen ist 15,000 bis 16,000 fl.; von 600 Ctr. Zugkraft 18,000 bis 20,000 fl. Waggons von 200 Ctr. Tragfähigkeit mit allem Zubehör zum Anhänger u. s. w., kosten 1200 fl. Die Schnelligkeit der Maschine ist auf drei Grade eingerichtet: 1—1½, 2½—3 und 5—6 englische Meilen in der Stunde. Der Kohlenverbrauch ist bei der starken Maschine (300 Kolbenhub pro Minute) 84 Pfd. per englische Meile, bei der schwächeren 56 Pfd. Der Wasserbehälter faßt für 2 Stunden Vorrath; Kohlen kann die Maschine für einen ganzen Tag einnehmen. Die große Maschine wiegt etwa 240 Centner, die kleine 180. Auf den Bau und das Material der Maschine ist äußerste Sorgfalt verwendet. Da die Maschine mit doppelt arbeitenden Pumpen versehen ist, so kann sie auch als Dampfseerpumpe verwendet werden; sie kann mit einer Vorlehrung (Trommel) versehen werden, um eine feste oder bewegliche Maschinerie zu treiben, z. B. auch einen Krane zum Auf- und Abladen, eine Mühle, sowohl für die eigenen Waggons als für andere Zwecke, so gut wie andere Maschinen, oder eine Mühle, Pumpe, u. s. Eine Maschine kann 4 Waggons mit je 160 Ctr. oder im Ganzen 640 Ctr. ohne Schwierigkeit auf einem gewöhnlichen Wege mit einer Schnelligkeit von 3 englischen Meilen = 80 Minuten in einer Stunde ziehen. Sie kann eine solche Last z. B. 15 engl. Meilen weit und denselben Weg mit den leeren Waggons zurückfahren in einem Tage.

Die Kosten können im Verhältnis zur Verminderung der Last auf die Hälfte reducirt werden,

(Mißlungen der fälschlichen Selbstmord.) Wir lesen in dem Londoner „Penny Newsmen“ Folgendes: Ein Americaner, der des Lebens überdrüssig geworden war, begab sich zur Zeit der Fluth an eine einsame Stelle der Meeresküste, wo ein Pfahl eingerammt war. Er hatte sich mit einer Leiter, einem Strick, einem Pistol, einem Päckchen Zündhölzer und einem Fläschchen mit Gift versehen. Als er die Leiter hinaufgestiegen, befestigte er das eine Ende des Strickes an den Pfahl, schlang das andere um seinen Hals, dann verschluckte er das Gift, steckte seine Kleider in Brand, setzte die Mündung des Pistols an seine Schläfe und warf sie mit einem Ruck die Leiter um. Aber siehe da! In Folge der Bewegung beim Umstoßen der Leiter hatte er das Pistol der Bewegung beim Umstoßen der Leiter schief hingeworfen und gesenkt, so daß beim Losdrücken der Schuß schiefging und den Strick durchschob, an dem der Selbstmörder hing; er stürzte in die See, wodurch die Flammen seiner Kleidung gelöscht wurden; das Seewasser, welches er unfehllich verschlang, wirkte als heftiges Gegengift, so daß der Americaner ungewirkt seiner Vorsichtsmaßregeln sich weder erhängte, noch erschoss, noch vergiftete, noch verbrannte, noch ertränkte. So erzählt das genannte Londoner Blatt.

### Theater.

Donnerstag den 6. d. M. „Lucretia Borgia“, Oper in 3 Acten von Donizetti. Wenn wir erwähnen, daß der fast riesige Titelpart, welcher außer einem großen, durchbrachten Darstellungstalent, die weitgehendste Bravour im Gesang erheischt, in den Händen des Hrn. Schinckel sich befand, hätten wir Alles gesagt, was sich über die Leistung dieser Sängerin sagen ließe; wir wollen jedoch noch hinzufügen, daß Fleiß und guter Wille sichtlich hervortraten und so Vieles vor totalem Mißlingen bewahrt bleiben und Anderes wieder befriedigend durchgeführt werden konnte. — Herr Fektor sang den Genaro mit einer sichtlich Vorliebe und verschlehte auch die Reinheit und der Schmelz seiner sympathischen Stimme in Verbindung mit einem präcisen, schwungvollen Vortrag nicht den angenehmsten Eindruck auf das Publicum hervorzu bringen, das seiner Zufriedenheit durch öftern lauten Beifall Ausdruck gab. — Herr Tannner (Herzog Alfonso) hatte durch ein sorgfältigeres Maßhalten einen nachhaltigen Erfolg sich erringen können. Hr. Dehn (Orsini) zeigte in Spiel und Haltung viel Gewandtheit und sang zuletzt das Trinklied im 3. Acte so gefällig und mit so vielem dramatischen Aplomb, daß wir an ihrer Vergabung nicht zweifeln können, wenn ihre Stimme auch bei dieser Gelegenheit sich als klein und von geringem Umfang gezeigt. — Von den Chören können wir auch heute nicht viel Lobenswerthes sagen. Das Publicum war übrigens an diesem Abende in guter Stimmung und geizte eben nicht mit Beifall und Hervorruf. —

### Handels- und Börsennachrichten.

#### Arader Leonhardy-Markt.

Arad, 8. November. (Drig. Ber.) Der verfloßene Leonhardy-Markt zählt in der Regel zu den besten des Jahres, weil er in der Herbstsaison stattfindet, wo das Geschäft in allen Branchen ein lebhaftes zu sein pflegt. Die jetzige brückende Geschäftslage hat jedoch auch dem jetzigen Markte beträchtlichen Abbruch gethan und war der Verlauf desselben, wie wir bereits erwähnt, im Allgemeinen ein ungünstiger.

Die Großisten in Manufacturgeschäfte brachten diesmal viel weniger Waare zu Markt als sonst in dieser Jahreszeit in der richtigen Voraussetzung eines nur geringen Abzuges. Der größere Theil der anwesenden Käufer, welche außer mit Manufacturwaaren sich auch mit Producten befassen, konnten in Folge des sehr geringen Preises aller Rohproducte ihre Waare nicht an Mann bringen, und waren demnach nicht im Stande ihren Verpflichtungen nachzukommen, weshalb auch das Incasto als sehr unbedeutend bezeichnet werden kann. Die Creditirung war in Folge des schwachen Incasto nur eine sehr mäßige, wozu ferner der Umstand beitrug, daß man wegen der in letzterer Zeit vorgekommenen bedeutenden Verluste im Creditiren sehr zurückhaltend war; auch waren die anwesenden Käufer, indem das Geschäft in der ganzen Umgegend sehr schlecht geht, nicht sehr laustufig.

In Rohproducten war die Zufuhr in den meisten Artikeln stark, doch waren von den gewöhnlichen Käufern aus Debreczin, Großwardein, Nagy-Károly nur wenige eingetroffen, so daß nur zu gedrückten Preisen umgesetzt wurde.

Dchsenhäute, schwere galten fl. 28—30 pr. Paar. do. leichte fl. 20—21 „  
Ruhhäute, schwere, gesucht fl. 18—20 „  
do. leichte fl. 11—12 „  
Pittling, schwere fl. 10—11 „  
Rneipen, geringer Vorrath fl. 4.— „  
Kalbfelle, ohne Begehr fl. 2.80 „  
Rohhäute bei großer Zufuhr erzielen je nach Qualität, schwere fl. 6.50—7 bis fl. 8.50; mittel fl. 5, leichte fl. 4.25 pr. Paar.  
Ein Kaschauer kaufte mehrere hundert Stücke zu gedrückten Preisen.

Schaffelle, Caransebeser stark zugeführt, wurden aufgekauft á fl. 3.20—3.30, Hätzberger á fl. 2.30—2.40, hiesiger Gegend fl. 2.10—2.20, do. leichte fl. 1.60—1.70, deutsche, schwere fl. 2.30—2.40, do. leichte fl. 1.80—2 pr. Paar.  
Scheerlinge, deutsche pr. 100 Stück Prima fl. 24, Secunda fl. 18—20.

Waisfelle, Berscheger fl. 3.50—3.60 pr. Paar. do. hiesige Prima fl. 3 „ do. do. fl. 4—4.20 „  
Bettfedern, Kupf. feine fl. 110, Secunda fl. 85, Tertia fl. 65 pr. Ctr.  
Rohhaare, lange fl. 90—95, kurze fl. 40—42 pr. Ctr.

Wolle, ein Pöschler Lammwolle wurde á fl. 110 pr. Ctr. verkauft; 50 Ctr. Tuchwolle wurde von Producenten á fl. 110 und 1 Dukaten pr. Ctr. verschlossen, 20 Ctr. mindere Qualität á fl. 90 pr. Ctr.

Rupfer, altes fl. 56 pr. Ctr.  
Messing, altes fl. 36 pr. Ctr.  
Feuerschwamm, geheizter fl. 12, roher fl. 10 pr. Ctr.  
Paprika, viel zugeführt, galt 30 kr. pr. Halbe.  
Seife, Szegediner fl. 27—28, hiesige Haus fl. 30—32 pr. Ctr.  
Speck mangelte am Plage, die meisten Vorräthe befinden sich in festen Händen und wurde der Ctr. mit fl. 38—40 bezahlt.

Unschlitt in Wammen wurde á fl. 35—36 pr. Ctr. alles verkauft.  
Schweinfett fl. 38—40 pr. Ctr.  
Kerzen fl. 38—40 pr. Ctr.

In Victualien war Zufuhr und Absatz ziemlich belangreich.  
Gebrörrte Fische; das starke Lager hievon wurde größtentheils für Temesvärer und Lugoker Rechnung aus dem Markte genommen und fl. 20.50 bis fl. 22 pr. Ctr. gezahlt.

Zwetschken, gedörnte, Siebenbürger Waare wurden á fl. 7 pr. Ctr. verkauft.

Zwetschenmus (Kekwar) war stark zugeführt, anfangs zahlte man fl. 6.50, später wurde alles á fl. 7 pr. Ctr. bei 10 pCt. Tara verkauft. Zu dem letztnotirten Preise findet dieser Artikel auch für fremde Rechnung Begehren und wurde für ein Quantum von 500 Ctr. frei ab Bahn Temesvár bei 10 pCt. Tara fl. 7 angeboten.

Rüffe, waren ebenfalls stark zugeführt, anfangs behauptete sich der Preis von fl. 4 pr. Mezen; später war á fl. 3.70—3.80 anzukommen und wurde Alles von Consumenten und Speculanten aufs Lager genommen.

Hülsefrüchte waren sehr gesucht, doch genügte die Plagzuzufuhr nicht; ein großer Theil des Bedarfs wurde bei Händlern gedeckt.

Fisole, walachische Waare in kleinen Pöschchen wurde á fl. 4.50—4.65 pr. Mezen bezahlt; für Mistolczer Feschung wurde 5 fl. beansprucht.

Hirse, geschälte, zahlte man á fl. 5.—5.50 per Mezen.

In fertigen Leder war der Verkehr ziemlich lebhaft, bei ermäßigten Preisen.

Ropfern kamen nicht zu Markt, es wurden jedoch von Besitzern aus der umliegenden Produktionsgegend circa 800 Ctr. Prima ab hier á fl. 9.50 ausgedoten. Zu diesen Preisen, die der Notirung der obern Plätze nicht entsprechen, fanden sich keine Nehmer.

Der Hornviehmarkt war sehr lebhaft, bei starkem Auftrieb waren viele hiesige, auch fremde Käufer aus Wien, Pest und Wartberg anwesend, und wurde Alles verkauft; die Preise stellten sich um 20—25 Prozent höher als die bisherigen. Man zahlte für

Rastochsen von circa 10—10½ Ctr. Gewicht per Paar fl. 230—250; schwerere waren nicht am Plage.

Zugochsen, von hiesigen Brennerei-Inhabern zur Mastung gekauft á fl. 180—210 pr. Paar.

Kühe waren am stärksten getrieben und meistens von Oberländer Händlern und Fleischhauern gesucht; für mittelmäßige Qualität von 5—6 Ctr. Gewicht per Paar zahlte man fl. 105—135.

Büffel, Ochsen und Kühe, aus der Walachei zugeführt, sind rasch verkauft worden.

Vorstenvieh. Mit Beginn des Marktes war der Zutrieb im Detail stark, während des Marktes fehlten jedoch größere Zutriebe, doch fehlten auch Käufer für größere Partien. Fette Schweine calculirten auf 22—24 kr. per Pfund; gute zweijährige waren á fl. 48—50 per Paar offerirt, ohne Nehmer.

Am Pferdemarkt war der Auftrieb ungewöhnlich stark, weil die Besitzer bei dem heurigen Futtermangel zum Verkaufe veranlaßt sind; es wurde jedoch nur sehr Weniges zu gedrückten Preisen verkauft.

Mehl. Die Nachfrage nach feinen Mehlen war diesmal so wie immer in dieser Jahreszeit recht lebhaft, doch konnte, da die Vorräthe wegen des so lange andauernden knappen Wasserstandes nur geringe waren, nicht allen Anforderungen entsprochen werden. Brotmehl war nicht gefragt und der Absatz hievon nur unbedeutend. Die Preise der Mehlgattungen waren folgende: Luxusmehl von fl. 10—11, Königsmehl fl. 9—9.50, Mundmehl fl. 8—8.50, Erstengang fl. 7—7.50, Kerupohl fl. 5.40—5.60 per Ctr.

Holzwaaren. Die Zufuhr hievon war ziemlich stark und fand genügenden Absatz. Von

Binderholz waren die Vorräthe bedeutend; die Preise stellten sich für

Faßdauben Zeimerige fl. 1.80—2 fl. pr. 100 St. do. do. fl. 4.50—5 fl. „  
do. do. fl. 8½, 9—10 fl. „

Wagnerholz ebenfalls stark zugeführt; es wurden verkauft

Achsen á fl. 20—25—30 pr. 100 Stück.  
Radfelgen je nach Qualität des Holzes á fl. 2.80, fl. 3—5.50—6 fl. pr. 100 Stück.

Speichen á fl. 16—17—20 fl. pr. Mille.

Wagnerstangen 2° á fl. 1—1.10 bis fl. 1.20 pr. Paar.

Weine. Im Verhältnis zu den starken Lagern ist der Umsatz geringe, Käufer sind meist Consumenten aus der Umgegend, auswärtige Abnehmer treffen selten ein. Für fremde Rechnung wurden 500 Eimer neue Gebirgweine, guter Qualität á fl. 5.50 pr. Eimer ohne Faß verkauft; fernere 400 Eimer ebenfalls neue Gebirgweine minderer Qualität in kleinen Partien á fl. 4.60—5.20 ohne Gebinde; ein kleines Quantum vierjähriger Magyarader Feschung á fl. 10 ab hier ohne Faß.

In Slovitz war die Zufuhr wohl stark, doch nicht so bedeutend, als man bei der heurigen massenhaften Production erwartete, weil die Besitzer größerer Quanten mit dem Verkaufe noch zurückhalten und nur kleine Partien zu Markte kamen. Durch die lebhafteste Theilnahme vieler Regalienpächter selbst aus dem Banate erbiethen sich die Preise und wurde gute 20grüdigte Waare mit fl. 14½—14 sammt

loffen, 20 Ctr.  
 rober fl. 10  
 pr. Halbe.  
 ge Haus fl.  
 Borräthe bestim.  
 mit fl. 38-40  
 5-36 pr. Ctr.  
 Absatz ziemlich  
 hiebon wurde  
 Rechnung aus  
 fl. 22 pr. Ctr.  
 Waare wurden  
 hart zugeführt,  
 alles a fl. 7  
 am letztmöglichen  
 Rechnung De-  
 Ctr. frei ab  
 gegeben.  
 et, anfangs be-  
 n; später war a  
 es von Con-  
 men.  
 doch genügte  
 Bedarfs wurde  
 kleinen Pöfchen  
 ; für Mistolcyer  
 fl. 5.-5.50 per  
 sehr ziemlich leb-  
 ed wurden jedoch  
 tionssgegen circa  
 ten. Zu diesem  
 nicht entsprechen,  
 haft, bei starkem  
 Käufer aus Wien,  
 Alles verkauft;  
 nt höher als die  
 Ctr. Gewicht per  
 am Plage.  
 rei-Inhabern zur  
 und meistens von  
 ucht; für mittel-  
 per Paar zahlte  
 Balachei fuge-  
 Marktes war der  
 arktes fehlten je-  
 ufer für größere  
 j 22-24 fr. per  
 50 per Paar of-  
 rieb ungewöhnlich  
 Futtermangel zum  
 nur sehr Weniges  
 Mehlen war dies-  
 cht lebhaft, doch  
 lange andauernden  
 nicht allen An-  
 bl war nicht ge-  
 tend. Die Preise  
 u zu smehl von  
 , Mundmehl  
 Kerpohl fl.

war ziemlich stark  
 e bedeutend; die  
 fl. pr. 100 St.  
 fl.  
 fl.  
 ührt; es wurden  
 Stück.  
 Polzes a fl. 2.80,  
 r. Milde.  
 -1.10 bis fl. 1.20  
 arken Lagern ist  
 nsumenten aus der  
 selten ein. Für  
 ue Gebirgsweine,  
 e Faß verkauft;  
 gweine milderer  
 5.20 ohne Gebinde;  
 räder Fehlung a  
 ohl stark, doch nicht  
 massenhaften Pro-  
 erer Quanten mit  
 kleine Partien zu  
 eiligung vieler Re-  
 gten sich die Preise  
 14-14 1/2 sammt

Gebinde bezahlt; später wurden diese Preise auch exclusive  
 Faß bewilligt; niedergräbige Waare galt 58-60 fr. pr.  
 Grad ohne Gebinde. — Dagegen war der Marktverkehr in  
 Spiritus nicht von Belang, weil die Arrondatoren  
 diesen Artikel größtentheils durch Sitrovig ersetzen; en de-  
 tail fand ein kleiner Umsatz a 47-48 fr. pr. Grad incl.  
 Gebinde statt; seit zwei Tagen hat sich jedoch die Stimmung  
 durch günstigere Berichte vom Wiener Plage freundlicher ge-  
 stellt und haben die Preise etwas an Festigkeit gewonnen.  
 Für effective Waare zeigt sich mehr Begehr und sind meh-  
 rere hundert Eimer a 48-48 1/2 fr. verkauft worden; Faßweise  
 ist heute unter 49 1/2-50 fr. nicht anzukommen.

Leberndurckzug, frisch gebrannte Waare wurde  
 in kleinen Partien a fl. 12 1/2-13 pr. Eimer incl. Faß um-  
 gesetzt, die Borräthe in alter Waare hiebon sind noch ziem-  
 lich stark, der Consum jedoch nicht sehr bedeutend.  
 Im Getreidegeschäft äßte war während des Marktes  
 keine Veränderung eingetreten, Kukuruz war in Folge der  
 späreren Zufuhren um 5-10 pr. wegen billiger erlassen; in  
 sonstigen Artikeln wurde nicht viel verkehrt.

Am gestrigen Wochenmarke war die Zufuhr mit Aus-  
 nahme von Kukuruz eine mittelmäßige.  
 Weizen ist ganz vernachlässigt, bloß Weniges wurde  
 von Müllern a fl. 3.70-3.80 pr. Mq. gekauft; der größ-  
 ere Theil der Zufuhr blieb unverkauft. Einige hundert  
 Megen 85-86 pfd. Waare wurden a fl. 3.45 von Specu-  
 lanten begeben. In

Korn sind die Zufuhren schon seit einiger Zeit schwach,  
 auch mangelt jede Nachfrage hiefür, die Preise von fl. 2.25-  
 2.30 pr. Mq. haben nur nominelle Geltung.  
 Gerste in kleinen Pöfchen von Speculanten und Con-  
 sumenten a fl. 1.80-1.90 pr. Megen aus dem Markte ge-  
 nommen. Für Bräuereibedarf wurden einige hundert Megen  
 a fl. 4 ab hier verkauft. In

Kukuruz war die Zufuhr gut, am Einlaufe betheilig-  
 ten sich Speculanten und Brennereien und wurde der Mq.  
 mit fl. 2-2.5 bezahlt. — Von  
 Hafer wurde das Wenige zu Markt gebrachte von  
 Speculanten und für Lieferungsweide a fl. 1.90-1.95 per  
 Megen nebst üblichem Aufmaße gekauft; für größere Par-  
 tien wird ab hier auch fl. 2 bewilligt.

Die Witterung war während des Marktes recht  
 günstig angenehm und heiter; seit zwei Tagen ist das Wet-  
 ter unfreundlich kühl und trübe, der Horizont ganz bewölkt  
 bei anhaltendem Nebelregen. — Die Bestellung der Herbstfeld-  
 arbeiten von den bisherigen Witterungsverhältnissen begün-  
 stigt, ist größtentheils beendet.

Der Wasserstand der Maros ist derart knapp, daß  
 die Mühlen nur schwer arbeiten können; auch ist keine Aus-  
 sicht, daß noch vor Beginn des Winters eine Schifffahrt  
 auf diesem Strome möglich wird.

**Wiener Fruchtbörse vom 8. November 1862.**  
 Weizen Marosker loco Raab 88 1/2-89 pfd. fl. 5.5-5.15,  
 Banater loco Raab 88 pfd. fl. 4.90, Korn slovakisches loco  
 Wien 82 pfd. fl. 3.60, Hafer ungarischer transit 51 pfd.  
 fl. 1.88, mährischer transit 50 pfd. fl. 1.80. — Umsatz in  
 Weizen 25,000 Megen.

**Verzeichniß**  
 der am 31. October 1862 verlosenen Grundentlastungs-  
 Obligationen:  
 1. Dfen.  
 Mit Coupons: a 50 fl.; Nr. 199 1993 1995; —  
 a 100 fl.; Nr. 160 695 1053 1341 1676 2008 2009  
 2014 2055 2228 3132 3389 3399 3413 3667 4072  
 4667 4777 4807 4905 5072 5174 5188 5412 5456  
 5489 5794 6117 6366 6766 6895 6925 8039 8067  
 8187 8258 8390 8711 9007 9709; — a 500 fl.; Nr.  
 38 140 326 1283; — a 1000 fl.; Nr. 508 742 1067  
 1498 1846 3159 3216 3414 3454 3857 3958 4041  
 4207 4434 4638 4975 5066 5186 5335 5775 5819  
 5839 6311 6698 6966 7402 7469; a 5000 fl.; Nr. 175  
 286; — a 10,000 fl. Nr. 59 275 304.  
 Lit. A. Obligation: Nr. 18 pr. 100,000 fl. mit dem  
 Theilbetrage von 16,850 fl.  
 Aus früheren Ziehungen haften noch unbehoben:  
 Mit Coupons: a 50 fl. Nr. 17 173 207 315 330

386	425	457	575	701	770	781	873	908	962	982	1058
1066	1356	1554	1648	1654	1657	1718	1719	1809			
1850	1953;	— a 100	fl. Nr. 20	42	59	73	113	231			
357	426	468	469	471	738	826	914	923	936	948	968
1004	1103	1111	1150	1168	1201	1256	1269	1284			
1293	1309	1324	1355	1415	1527	1563	1625	1653			
1698	1813	1863	1896	1902	1947	1985	2160	2250			
2259	2433	2622	2649	2720	2735	2746	2748	2858			
2967	3078	3112	3292	3323	3446	3460	3463	3549			
3747	3871	3881	4140	4177	4322	4350	4384	4660			
4694	4961	4973	5056	5061	5496	5511	5676	5784			
6102	6107	6108	6187	6215	6242	6247	6276	6371			
6588	6604	6640	6657	6695	6734	6740	6952	7047			
7151	7235	7243	7474	7536	7579	7585	7732	8193			
8207	8360	8479	8631	8694;	— a 500	fl. Nr. 130	239				
275	495	526	562	571	648	798	843	920	1066	1124	
1141	1278;	— a 1000	fl. Nr. 63	238	313	315	350				
mit dem Theilbetrage	von 700	fl., Nr. 452	570	604	852						
939	975	1412	1420	1460	1508	1734	1737	2035	2333		
2497	2724	3091	3160	3186	3204	3520	3595	3617			
3894	4557	4651	5273	5296	5331	5484	5720	5721			
5774	5885	6264	6398;	— a 5000	fl. Nr. 273	541;					
— a 10,000	fl. Nr. 61	93	mit dem Theilbetrage	von	600	fl. Nr. 162	536.				

**Gebührungs-Ausweis**

der ersten Arader Sparcassa im Monat October 1862.

Einnahmen:	
Cassa-Borrath vom 30. Sept. 1862	12292 53 1/2
Einlagen der Parteien	27968 58
Büchel-Gebühren	1 10
Rückgezahlte Wechsel-Darlehen	141987 —
Zinsen von Wechsel-Darlehen	2184 7
Schreibgebühren von Wechsel-Darlehen	728 31
Zinsen von Darlehen auf Hypotheken	120 —
Schreibgebühren	40 —
Von Darlehen auf Werthpapiere	13210 —
Zinsen " " "	265 86
Schreibgebühren " " "	88 69
Verzugszinsen	20 55
Zusammen	198906 69 1/2
Ausgaben:	
Rückgezahlte Einlagen	26812 16 1/2
Interims-Zinsen der Einlagen	112 — 8 1/2
Darlehen auf Wechsel	146344 84
Kanzlei-Auslagen	— 3
Darlehen auf Werthpapiere	15950 —
Steuer und Zuschläge	477 15 1/2
Gehalte	274 99
Auf das Haus am Hauptplatz	— 80
Manipulations-Auslagen	69 —
Cassarest mit 31. October 1862	8862 74
Zusammen	198906 69 1/2

Arab am 30. October 1862.

**Nicolaus Lukácsy,**  
 Oberbuchhalter.

**Verstorbene zu Arad.**

**Innere Stadt.**  
 31. October. Bihari Marie, Köchinsochter, r. f., 2 Tage, unref.  
 — 2. November. Langmeyer Catharina, Gastgeberin, r. f., 59 Jahr, Lungen-  
 entzündung. — Seifer Josef, Tischler, r. f., 44 Jahr, Lungenleiden.  
 Gruber Franz, Barbiermeister, r. f., 50 Jahr, Lungenleiden. — 3.  
 Stribert Theresia, Tischlermeisterstochter, ref., 32 Jahr, Lungentypus.  
 — Gulpás Petrus, Tischlermeistersohn, r. f., 2 Stunden, unref. — Sipos  
 Julie, Zimmermannstochter, r. f., 2 Wochen, Krämpfe.  
**Ungarische Stadt.**  
 1. November. Szűcs Andreas, Köchinsohn, reformirt, 3 Tage,  
 unref. — Riga Milka, Aldermannstochter, gr. n. u., 1 Jahr, hitziges  
 Fieber. — 5. Demeter Damian, Tagelöhnersohn, gr. n. u., 1 Tag,  
 Schwäche. — Alexander Szalai, Maurersohn, reformirt, 8 Jahre, häu-  
 tige Bräune.  
**Sarvad.**  
 2. November. Barona Boar, Dienstmagdsochter, gr. n. u., 7  
 Monat, Abzehrung. — 4. Nofalia Priegl, Schuhmacherswitwe, r. f., 52  
 Jahr, Lungenleiden. — 5. Emilia Szűcs, Schirmmacherstochter, gr. n. u.,  
 3 Wochen, Fraßes.  
**Gaja.**  
 31. October. Baló Andrák, Bóressohn, gr. n. u., 6 Tage,  
 Schwäche. — Kontrity Miksa, Tagelöhner, gr. n. u., 30 Jahr, Abzehrung.

**PROGRAMM**  
 des  
**heute Sonntag den 9. November 1862,**  
 Nachmittags 4 1/2 Uhr,  
 im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“  
 stattfindenden

**CONCERTES**  
 des Violinisten  
**ALEXANDER v. CZEKE.**

- 1) Concert für die Violine, von Mendelssohn-Bartoldy, vorgetragen vom Concertgeber.
- 2) „Das wahre Glück ist nur bei dir“, Romanze von Charles Boz, in ungarischer Sprache gesungen von Frn. St. Lanner!
- 3) Ungarische Romanze aus dem neuesten „Concert in ungarischer Weise“, von Josef Boacim, auf der Violine vorgetragen vom Concertgeber.
- 4) Ungarische Rhapsodie Nr. 8 von Liszt, auf dem Clavier vorgetragen von Fr. Josefine Borimba.
- 5) a) „Der rothe Sarafan“, Kleinrussische Volksmelodie, b) Ungarisches Impromptu, c) Der „Teufelstricker“, von Tartini, vorgetragen vom Concertgeber.
- 6) „Reiselied“, von Mendelssohn, in ungarischer Sprache gesungen von Frn. Franz Fekter.
- 7) „Hüség“, Gedicht von Bórdsmaty, vorgetragen von Fr. Emilie Lökös.
- 8) „Serenade“, von Paganini, vorgetragen vom Concertgeber.

Fr. Josefine Borimba und Fr. Emilie Lökös, sowie die Herren Josef Fekter, Franz Fekter und Stefan Lanner haben aus Gefälligkeit für den Concertgeber ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt.

**Preise der Plätze:**  
 Gallerie 2 fl. — Sperrsitze 1 fl. 50 kr. — Entrée 80 kr.  
 Karten sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren Gebrüder Bettelheim und S. Goldscheider.

**Wochenmarktpreise vom 7. November 1862.**

Wiener Megen	Dest.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	3	60	3	30	3	10
Halbfrucht	3	10	3	05	3	—
Korn	2	60	2	50	2	40
Gerste	2	10	2	05	2	—
Hafer	2	10	2	—	—	—
Kukuruz	2	—	—	—	—	—
Hirse	—	12	—	—	—	—
Mundmehl	8	50	—	—	—	—
Semmelmehl	7	—	—	—	—	—
Weißpohl	6	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	3	50	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchholz	11	50	—	—	—	—
Zerreichholz	11	—	—	—	—	—

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien**  
 vom 8. November 1862.

5% Metalliques	71.15
5% National-Anlehen	82.60
Bankactien	797.—
Creditactien	223.60

**Wechsel-Cours.**

Silber	121.25
London	121.60
Dukaten	5.81

**Insertate.**

(908-66)

**ANZEIGE.**

Der Gefertigte beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ihm von Seite der k. k. priv. Carl Graf Kinsky'schen Spiegelfabrik in Burgstein eine

**Spiegel-Niederlage**

erteilt wurde, demnach bei ihm fortwährend eine bedeutende Auswahl von

**Holz- und Goldrahmen-Spiegel**

ferner von

**Luster-, Crumeau-, Toilette- & Chatouillen-SPIEGEL**

zu Niederlagspreisen vorräthig sein wird, welche er der geneigten Beachtung seiner verehrten Kunden, sowie des P. Z. Publikums bestens empfiehlt.

**Georg Priegl,**  
 Hauptplatz, 64 der Herrngasse Nr. 42.

(955-1.6)

**Für Spiritus-Brennereien.**

Die vom hohen k. k. Finanzministerium zur Steuerbemessung vorgeschriebenen, amtlich geprüften, mit Certificat versehenen Jaquierschen

**Spiritus-Messapparate**

sind vom Patent-Inhaber um den Preis

**von 115 fl. österr. Währ.,**

gegen Einsendung des Betrages zu beziehen. — Bestellungen übernimmt

**Bernhard Sterk,**  
 Wien, Jacobberhof Nr. 797.

(912-2.3)

**Verpachtung.**

Seitens des Verwalter-Amtes der gräflich Georg Käroly'schen Herrschaft Mácsa wird kundgemacht, daß die Schankgerechtigkeit in der Ortschaft Mácsa mittelst der am **25. November l. J.** daselbst abzuhaltenden Licitation, dem Meistbietenden vom 1. Jänner 1863 angefangen, auf mehrere Jahre in Pacht gegeben wird. — Die Bedingungen können bei dem gefertigten Verwalter-Amte eingesehen werden.

Mácsa am 8. Nov. 1863.

**Das Verwalter-Amt der gräflich Herrschaft Mácsa.**

**Pálffy'sche Haus**

in der Telekygasse Nr. 22, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause daselbst. (940-2.6)

**BLUMEN-Verkauf.**

Einem hochverehrten pl. t. Publikum zur Anzeige, daß die ergebenst Gefertigten, zur größeren Bequemlichkeit derselben, von heute an

**im Arena-Gebäude**

ein Verkauflocal eingerichtet haben, woselbst alle Gattungen blühender Pflanzen, so wie Bouquets und Kränze, zu jedem beliebigen Preise sofort zu haben sind. Für das ihnen bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitten um ferneres Wohlwollen die

**Gebr. Zschäbitz,**  
 Kunst- u. Handlungsgärtner.  
 (958-1.3)



**GIFT**  
zur radicalen Vertilgung der Ratten  
und Mäuse,  
in Tiegeln à 1 fl. 15 kr. und 90 kr., zu haben bei  
**F. J. Probst.**  
Spezereihandlung „zu den 3 Löwen.“  
Ad. Nr. 3211.

**Fahrordnung**  
für die Sommermonate des Jahres 1862, vom  
1. Mai angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.

Wien	Abfahrt	8 Uhr — Abends.	7 Uhr 45 Min. Früh.
Pest		6 25 Min. Früh.	5 35 " Abends.
Czegled		9 27 " "	8 24 " "
Szolnok		10 27 " "	9 42 " Nachts.
Püspök-Ladány		1 26 " Nachmit.	1 20 " "
Debreczin		3 " " "	3 47 " Früh.
Tokaj		5 25 " "	8 4 " "
Miskolcz		7 19 " Abends.	11 1 " Vormit.
Forró-Encs		8 28 " "	12 52 " Mittag.
Kaschau	Ankunft	9 51 " "	3 " " Nachmit.
Püspök-Ladány	Abfahrt	1 53 " Nachmit.	1 Uhr 40 Min. Nachts.
Berettyó-Ujfalu		2 45 " "	3 6 " Früh.
Grosswardein	Ankunft	3 45 " "	4 40 " "

II. Nach Arad.

Wien	Abfahrt	8 Uhr — Abends.	7 Uhr 45 Min. Früh.
Pest		6 25 Min. Früh.	5 35 " Abends.
Czegled		9 42 " "	8 31 " "
Szolnok		10 40 " "	10 11 " Nachts.
Mezőtúr		11 46 " "	12 14 " "
Csaba		1 22 " Nachmit.	3 9 " Früh.
Arad	Ankunft	3 30 " "	6 " " "

III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.

Kaschau	Abfahrt	5 Uhr 26 Min. Früh.	11 Uhr — Vormit.
Forró-Encs		6 39 " "	1 3 " Nachm.
Miskolcz		7 57 " "	3 2 " "
Tokaj		9 35 " "	5 35 " "
Debreczin		12 12 " "	10 29 " Nachts.
Püspök-Ladány		1 45 " Nachmit.	2 56 " "
Szolnok		4 44 " "	4 43 " Früh.
Czegled	Ankunft	5 41 " Abends.	5 54 " "
Pest		8 37 " "	8 45 " "
Wien		6 " " "	6 33 " Abends.
Grosswardein	Abfahrt	11 Uhr 12 " Vormit.	9 Uhr 30 Min. Abends.
Berettyó-Ujfalu		12 5 " Mittag.	11 " " Nachts.
Püspök-Ladány	Ankunft	12 54 " "	12 16 " "
Czegled		5 41 " Abends.	5 54 " Früh.

IV. Von Arad nach Pest und Wien.

Arad	Abfahrt	12 Uhr 11 Min. Nachm.	8 Uhr 20 Min. Abends.
Csaba		2 17 " "	11 13 " Nachts.
Mezőtúr		3 50 " "	2 3 " Früh.
Szolnok		5 9 " "	4 12 " "
Czegled	Ankunft	5 56 " Abends.	5 39 " "
Pest		8 37 " "	8 45 " "
Wien		6 " " "	6 33 " Abends.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angebrachten Fahrordnungen zu entnehmen.  
**Malleposten-Anschluss.**  
Von Arad nach Hermannstadt täglich Abends 6 Uhr, mit unbedingter Passagiers-Aufnahme.  
Von Grosswardein nach Klausenburg täglich Abends 6 Uhr, mit unbedingter Passagiers-Aufnahme.  
Von Nyiregyháza nach Beregszász täglich Früh 6 1/2 Uhr.  
Von Nyiregyháza nach Szathmár, Sonntag, Mittwoch und Freitag Abends 6 Uhr.  
Von Nyiregyháza nach Nagybánya Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends 6 Uhr.  
Von Tokaj nach S. A. Ujhely, täglich Abends 7 Uhr.  
Von Kaschau nach Leutschau, täglich Nachts 1 Uhr.  
Von Kaschau nach Irzemyel, Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr.  
Von Kaschau nach Szeged, täglich Nachts 10 Uhr.  
Von Kaschau nach Munkács, täglich Nachts 10 Uhr.

**Die Direction.**  
Jeder weiteren Empfehlung entbunden ist das nun auch in der großen Weltausstellung zu London soeben durch die für cosmische Artikel einzig mögliche  
**ehrvolle Erwähnung**  
ausgezeichnete



**ANATHERIN-MUNDWASSER**  
von **J. G. POPP**,  
praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben N. 557.  
Preis 1 fl. 40 kr. österr. Währ.  
da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservirungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Objectum vor hohem und höchsten Verstandes und dem hochverehrten Publikum benützt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medicinisch hervorragender Persönlichkeiten durch viele Zeugnisse bewahrt wird.  
**Zahnplomb,**  
zum Selbstplombiren hohler Zähne.  
Preis 2 fl. 10 Kr.  
**A. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.**  
Preis 1 fl. 22 Kr.  
**Vegetabilisches Zahnpulver.**  
Preis 63 Kr.  
**IN ARAD zu bekommen bei F. J. PROBST.**

In der  
**k. k. Cigarren-, Meerscham-, Parfumerie u. Toilettenwaaren-Handlung**  
**SCHWELLENGREBER GYULA,**  
Hauptplatz, im Szabó'schen Hause, neben der Buchhandlung der Herren Gebrüder Bettelheim, befinden sich nachstehende Depots:

**GASTROPHAN,**  
vielseitig erprobtes und nach ärztlicher Vorschrift hauptsächlich aus Alpenkräutern erzeugtes Mittel zur Stärkung des Magens und zur Beförderung der Verdauung.  
Als wirksames Mittel vorzüglich gegen schwache Verdauung, abnorme Magen-Verfäuerung, Sodbrennen, Magenkrampf, Erbrechen, Gelbsucht etc. zu empfehlen, besonders Solchen, bei denen wegen Mangel an Magensaften die Verdauung gehindert ist und die hienzu eines Heilmittels bedürfen.  
Auerdem zu bekommen: in Pest bei J. Török. Ofen: Grünberg. Agram: Horacek. Beeskerek: Kriehaber. Carlsburg: M. Klüger. Debreczin: Rothschneck. Déva: A. Büchler. Stuhlweissenburg: Legmann. Munkács: L. Gottier. Pressburg: bei den Barmherzigen und bei Schneoberger. Fünfkirchen: Rech. Ruma: Millutinovich. Rimaszombat: Hamalkár. Szathmár: J. Weisz. Szekes: Velussik. Siklós: Nyers. Schlau: Nedwet & Sohn. Temesvár: Jenney & Solquier. Tokaj: Grosinger. Varsadin: Lellis.

**Elastische Hühneraugen-Ringe.** Durch das Auflegen eines solchen Ringes auf das Hühnerauge wird der Schmerz, selbst bei Gebrauch der engsten Stiefel, allmählich gestillt.  
**VITALINE,**  
von Wegger's Erben in Leipzig.  
**Älteste Kräuter-Haartinktur,**  
gegen das Ergrauen und Ausfallen, sowie zur Erzeugung neuer Haare.

Bei der zahllosen Masse Haarfärbungs- und Haarerzeugungs-Mittel, welche fast täglich angepriesen und feilgeboten werden, wäre die Empfehlung einer neuen derartigen Tinktur geradezu Vertheidigung; denn das oft gefälschte und darum misstrauische Publikum würde ihr keinen Glauben schenken.  
Die **Vitaline** ist aber keine neue, sondern eine seit länger als einem Menschenalter bewährte, allerdings aber nur in vertrauten Kreisen zur Anwendung gekommene Erfindung, deren Verfertigung erst neuerdings auf Anraten von Freunden, die sich der Vitaline mit glänzendem Erfolge bedient haben, erfolgt.  
Es ist diese Haartinktur aus den kräftigsten, allein nur den Haarrücken belebenden und erzeugenden vegetabilischen Substanzen bereitet und ihre Wirksamkeit hat sich bis jetzt in allen Fällen durch den vollständigsten Erfolg bewährt.  
Bei dem bloßen Ausfallen der Haare genügt eine 3- bis 4-malige Waschung mit Vitaline, und das Haar stellt wieder fest. — Ebenso hegt man durch anfänglich öftere, später nur zeitweilige Waschungen, dem Ergrauen der Haare vor, und die bereit ergrauten wachsen in ihrer ursprünglichen Farbe nach.  
**Collomyrin, k. k. priv. Haarfarbe- und Stärkungs-Pomade.** Sicheres Mittel, um graue Haare dauernd und natürlich blond, braun oder schwarz zu färben; ist vollkommen unschädlich und färbt weder die Haut noch die Nägel.  
**Cosmetique Cephalia, Haarwuchs-Beförderungs-, Verschönerungs- und Conservirungsmittel,** von E. Mayer, Chemiker in Paris. Versehen mit einem k. k. österreichischen, französischen, belgischen und holländischen Privilegium.

**Ophelidikon.** Erprobtes Mittel zur Vertreibung der Sommerproppen, Leberflecken und aller Hautauschläge.  
**Eau de Venus (Venus-Wasser).** Sicheres Mittel zur Hervorbringung und Erhaltung einer zarten und weissen Haut.  
**Stomacicon.** Balsamischer Mundwasser-Extract. Dieses Mundwasser hat einen angenehmen kühlenden Geruch und Geschmack, erhält die Zähne bis in das späteste Alter weiss und vollkommen gesund, entfernt und verhütet den Zahnschmerz und üblen Geruch binnen kürzester Zeit.  
**Macassar-Oel,** von Rowland & Sohn;  
**Windsor-Seife,** von Gohnell & Comp;  
**Corinthian oil cream** zum Rasiren, von L. Rigge; diese Artikel sind sämtlich direct von London bezogen.  
**Brönnersches Fleckenwasser** aus Frankfurt. Eine neue wasserhelle Flüssigkeit. Mit demselben kann man alle vorkommenden Flecken, dieselben mögen durch fettes Speien, Del, Butter, Talg, Seife, Wachs, Siegellack, Harz, Aether, Fett, Wagenschmiere, Delfarbe, Pomade, entstanden sein, leicht entfernen. — Preis 18 fr. und 45 fr. d. W.  
**Eierdotter-Seife,** (Glycerine) von A. Wiefinger in Wien.  
**Blanc végétal,** (Vegetabilische weisse Schminke) in Stücken oder flüssig. Verleiht der Haut eine zarte, weisse Farbe und ist vollkommen unschädlich.  
**Rouge végétal,** (Vegetabilische rothe Schminke), in Stücken oder flüssig. Verleiht der Haut das schönste natürliche Roth.  
**Dr. Pfeffermann's Zahnbürsten** sind wegen ihrer neuen und zweckmäßigen Beschaffenheit, da aus denselben die Haare weber ausfallen noch fallen, besonders zu empfehlen. — Ferner: **Pfeffermann's Zahnpasta,** zur Reinigung, Verschönerung und Erhaltung der Zähne das Vollkommenste, was die Chemie in diesem Fache aufzuweisen hat. Deren Anwendung entfernt vollkommen den Zahnschmerz, und verleiht den Zähnen eine verleihtliche Weisse; verhindert das Keder- und Hohlwerden der Zähne, färbt das Zahnfleisch und bestimmt den üblen Geruch aus dem Munde.  
**Tiszaujaker Bartwische,** aus der Apotheke des Herrn Rajso.

**Echtes Eau de Cologne,** direct von Köln.  
**Echtes Königs-Chinarinden-Oel**  
Ganz frische **Erdbeer-Pomade,** 1862-er Erzeugniß, von Leyer in Graz.  
**Ess-Bouquet** und sämtliche Parfümieren, direct durch mich bezogen. Ferner sind alle Sorten echte **Pomaden, Parfümieren, riechende Oele, Seifen,** alle Gattungen feine **Haarbürsten, Kämmen** aus Eisenblech, Kautschuk, Horn und Schildkröte hier zu haben.

Außerdem sind in obgenannter Handlung zu bekommen: Die vorzüglichsten, durchaus unschädlichen **Haarfarbenmittel zum Blond-, Braun- und Schwarzfärben** der Haare, des Schurr- und Badenbarts, von den berühmtesten Doctoren und Professoren, als: von L. Bunder in Kienzig, Hoffmeister Sr. königl. Hofeist des Prinzen von Preußen; von Professor G. Krugel in Glücksberg; von J. L. Schapler in London. — **Cromelan** von Professor Carl Aug in Wien. — **Chinesische Haarfarbe** von Nothe & Comp. in Berlin. — **Haarfarbe** von Chantal in Paris, zu 3 und 4 fl., bestehend in 2 fl. bezeichnet Nr. 1 und Nr. 2, und in einem Flacon. — Zum Gebrauch der Färbung sind Bürsten und Schalen zu haben. (909-2,6)

In allen beliebigen  
**Kürschner-Arbeiten**  
wird man auf das sorgfältigste bedient beim  
**Kürschnermeister**  
**Stefan Szvatek,**  
im eigenen Hause, Ziselgasse Nr. 1.

**AVIS!**  
Disher durch Krankheit an meiner gewöhnlichen Reise nach Arad gehindert, bin ich jetzt schon soweit genesen, um in wenigen Tagen daselbst eintreffen zu können. **Zahnleidende** werden daher demnächst meine ärztliche Hilfe in Arad in Anspruch nehmen können.  
Pest den 30. October 1862.  
**L. Bittó,**  
Zahnarzt.  
(937-3,3) (927-2,3)

**Épen most jelent meg és kapható**  
**Goldscheider H. könyvkereskedésében**  
**ARADON,**  
a főtéren, Ackermann-féle házban:

**Lóskay Bekény:**  
**A magyar nyelv, irodalom és műveltség története.**  
A legrégibb időtől a mohácsi vészig. — ÁRA 1 ft. 80 kr. oszt. ért.  
**Kövény László:**  
**Erdély történelme.**  
Három kötetben. — ÁRA 5 ft. 80 kr. oszt. ért.

**A VÉRPAD TITKAI.**  
Emlékiratai a hét nemzedéken keresztül Párisban hóhéroskodott Sanson családnak.  
20 füzetben. I. füzet. — ÁRA 30 kr. oszt. ért.  
**ELBESZÉLÉSEK**  
a magyar történelemből.  
Az ifjuság számára írta Hohenauer Ignác. — ÁRA 1 ft. 20 kr. o. é.

**Dévay Biró Mátyás**  
első magyar reformátor életrajza és irodalmi művei.  
Irta Révész Imre. — ÁRA 1 ft. 40 kr. o. é.  
**Polgárosodás.**  
Irta Arisztidesz. — ÁRA 1 ft. 20 kr.

**Hector Berlioz:**  
**A TRAVERS CHANTS.**  
Etudes musicales, adorations, boutades et erétiques.  
— PRIX 2 fl. 25 kr.  
**Madame de Bawr:**  
**Les soirées des jeunes personnes.**  
Ouvrage couronné par l'Académie française. Nouvelle édition.  
PRIX 1 fl. 50 kr.

**A jogvesztés elmélete és az államjog.**  
Irta Csemegi Károly. — ÁRA 40 kr.  
**SZERZŐDÉSEK.**  
Irta P. J. ÁRA 30 kr. o. é.  
**A BUJDOSÓK.**  
Történeti regény.  
Irta P. Szathmáry Károly. — Két kötetben. — ÁRA 2 ft. oszt. ért.

**George Sand:**  
**La petite fadette.**  
Nouvelle édition. — PRIX 2 fl. 25 kr.  
**Madame de Bawr:**  
**RAOUL ou L'ÉNEÏDE.**  
Nouvelle édition. — PRIX 1 fl. 50 kr.  
**Edmond About:**  
**Le nez d'un notaire.**  
PRIX 1 fl. 50 kr.

**A FEHÉR HÁZ.**  
Regény,  
Irta Paul de Kock, francziából fordította Egedi. — Két kötetben, — ÁRA 1 ft. 50 kr.

**Méry:**  
**Les damnés de l'Inde.**  
Nouvelle édition. — PRIX 75 kr.

